

Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.
Landesvorsitz.: Max Zißler, OStR, Rehbühlstraße 92, 92637 Weiden Tel: 0961 / 634-4001 Fax: - 4002
Stellv.Landesvorsitz.: Claudia Michels-Fink, Artur-Landgraf-Str. 44, 96049 Bamberg Tel: 0951 / 54904
Homepage: www.krgb.de e-mail Adresse: krgb@vr-web.de
Bankverbindung: KontoNr. 213 8 395, LIGA Bank Regensburg, BLZ 700 903 00

Juli 2003

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ihr erster Blick auf den Rundbrief 2/2003 hat Sie nicht getäuscht: Der KRGB hat sich ein professionell entwickeltes **Logo** gegeben als festen Bestandteil des Corporate Design des Verbandes. Die Mediengestalterin Regina Rauwolf, Seeheim, hat sich für unser Erscheinungsbild ein wohl sehr treffendes „Gesicht“ erdacht, das in seiner prägnanten Aussage seine Identitäts- und Kommunikationsfunktion entsprechend erfüllt. Das Schiff ist ein traditionell kräftiges Symbol für die Fahrt unserer Kirche durch die oft stürmischen Zeiten, verknüpft mit der Erinnerung an die Zuverlässigkeit der sicheren Arche. Das starke Dach vermittelt Schutz und Geborgenheit, es deutet auch hin auf das „Dach“ des Verbandes, unter dem sich „alle in einem Boot“ befinden. Es lädt ein zum Mitfahren und zum Mitrudern, in steter Bewegung, aber in ausgleichender Balance.

Mit diesem Zeichen will der KRGB den Religionsunterricht und die in ihm beschäftigten Kolleginnen und Kollegen weiterhin begleiten. Wir wünschen eine erholsame und erlebnisreiche Ferienzeit und freuen uns auf neue Begegnungen im nächsten Schuljahr.

Ihre Landesvorsitzenden

Inhaltsverzeichnis

I.	Zur aktuellen Lage	3
II.	Informationen <ol style="list-style-type: none"> 1. Statement zum Fachbericht der KMK (Weihbischof Engelbert Siebler) 2. Fachgespräch im Bayerischen Landtag 3. Stellungnahme der DBK zu Ganztagschulen 4. Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis 2003 	4
III.	Kontakte des KRGB <ol style="list-style-type: none"> 1. KRGB beim BKRG 2. KRGB bei der AERGB 3. KRGB bei Fachgruppe K im BPV 4. KRGB beim GVEE 5. KRGB bei der KED 	11
IV.	Der neue Lehrplan für Katholische Religionslehre <ol style="list-style-type: none"> 1. KM-Vorgaben 2. Der „Fahrplan“ zum neuen Lehrplan 3. Im Interview: ISB-Referent StD Bernhard Rößner 	17
V.	Leserbrief	22
VI.	Bemerkenswert: Das Haus der Bayerischen Geschichte <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Aufgabenstellung 2. Aktuelles Internetprojekt 3. Bayerische Landesausstellung 2003 4. Hinweise auf CD-ROM-Produktionen 	25
VII.	Blick in die Geschichte des KRGB Studiendirektor a.D. Günther Michalka erinnert sich	29
VIII.	Hinweise <ol style="list-style-type: none"> 1. Fortbildungsangebote in Gars a.I. im 1. Halbjahr 2003/04 2. „neuen Atem holen“ 	34
IX.	KRGB-Intern <ol style="list-style-type: none"> 1. Mitgliederdatei – Falsche Adressen 2. Neugestaltung des Mitgliederbeitrages 3. Termine 	37
X.	Personalia	39
XI.	Die „Letzte Seite“	46
	Bestellschein für Sonderaktion zum „Haus der Bayerischen Geschichte“	48

I. Zur aktuellen Lage

Wie erfreulich! Ab dem Schuljahr 2003/04 gilt für die kommenden 5. Klassen eine neue Stundentafel. Statt 2 werden die Jüngsten an den Gymnasien nun 4 Wochenstunden Sport verpflichtend haben, und die vermehrte sportliche Betätigung kann doch nur wünschenswert sein. Der Pflichtunterricht der neuen Stundentafel für die 5. Klassen steigt damit von 28 auf 30 Wochenstunden. Geht man davon aus, dass ein Gymnasium z.B. vierzünftig läuft, so gibt es gegenüber dem vergangenen Schuljahr einen erhöhten Pflichtunterrichtsanteil aus dem zur Verfügung stehenden Stundenbudget von 8 Wochenstunden.

Wie unerfreulich! Wer nun glaubt, der Schlüssel, nach dem das Stundenbudget für die Schulen berechnet wird, sei dementsprechend geändert worden, so dass z.B. diese 8 Stunden nun mehr zustehen, irrt sich. Der Berechnungsschlüssel wurde dem vermehrten Bedarf nicht angeglichen.

Wie dramatisch! Für die kommenden Schuljahre zeichnet sich die Tendenz ab, dass die Wochenstundenzahl, die in den Pflichtunterricht fließt, steigt, da die neuen Stundentafeln für fast alle Jahrgangsstufen mindestens 2 Wochenstunden mehr vorsehen als bisher. Andererseits kann „angesichts der angespannten Haushaltslage“ wohl kaum damit gerechnet werden, dass das Kultusministerium die nach dem Budget zustehende Gesamtstundenzahl entsprechend erhöhen wird.

Aufgepasst! Die beschriebene Entwicklung bedeutet, dass eine Verlagerung der Stunden vom Wahlbereich in den Pflichtunterricht unausweichlich sein wird. Es wird aber auch, wie es sich schon bei der Einführung des Budgets von Lehrerstunden gezeigt hat, die Notwendigkeit bestehen, durch die Bildung größerer Unterrichtsgruppen auch im Pflichtunterricht Stunden einzusparen. Und hier ist **höchste Wachsamkeit** gefordert, dass nicht wieder der Religionsunterricht zum ersten Einsparungspotential gehören wird, wie wir es zu Beginn der Durchführung der Budgetierung unliebsam erleben mussten. Gerade den Fachbetreuerinnen und Fachbetreuern an den Schulen kommt hier die wichtige Aufgabe der genauen Beobachtung der Situation zu! Ungleichbehandlungen können wir nicht einfach hinnehmen! **Melden Sie daher schädliche Entwicklungen unbedingt dem Verband!**

II. Informationen

1. Statement des Vorsitzenden der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz, Weihbischof Engelbert Siebler (München und Freising)

zum

Fachbericht der Kultusministerkonferenz "Zur Situation des Katholischen Religionsunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland" am 18. März 2003 in Berlin

Der Katholische Religionsunterricht ist fester Bestandteil im Fächerkanon der deutschen Schulen. Der vorliegende Fachbericht der KMK gibt einen guten Überblick über die rechtlichen Grundlagen und die Erlasslage in den einzelnen Ländern. Insbesondere informiert er über die Mitverantwortung und Mitwirkung der Kirche, die ihr nach dem Grundgesetz (Art. 7 Abs. 3) zusteht. Es ist ein gutes Zeichen, dass der vorliegende Fachbericht "Zur Situation des Katholischen Religionsunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland" in Abstimmung zwischen den Sekretariaten der KMK und der Deutschen Bischofskonferenz erarbeitet wurde.

Hervorzuheben sind aus der Sicht der Katholischen Kirche insbesondere die Ausführungen

- zur Konfessionalität des Katholischen Religionsunterrichts,
- zu seiner hohen Akzeptanz bei Eltern, Schülern und Lehrern
- zur Unterrichtsversorgung und
- zum drohenden Religionslehrermangel.

Der Katholische Religionsunterricht ist eine Verwirklichung positiver Religionsfreiheit in der Schule. Religiöse Bildung ist nach dem Willen des Gesetzgebers unverzichtbarer Bestandteil der allgemeinen und der beruflichen

Bildung. Aus diesem Grund ist der Religionsunterricht ein ordentliches Lehrfach, das den anderen Unterrichtsfächern gleichwertig ist.

Im Vergleich zu anderen Formen wertorientierenden Unterrichts hat der konfessionelle Religionsunterricht einen klar erkennbaren Vorteil. Er vermittelt nicht nur Wissen und Kenntnisse, sondern fördert auch die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. **Urteilsfähig werden Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit einem konkreten Wahrheitsanspruch, mit einem bestimmten Bekenntnis und einem Menschen, der dieses Bekenntnis vertritt.** In Bezug auf Religion gibt es keine Neutralität oder Standpunktlosigkeit. Ein Bekenntnis aber kann der weltanschaulich und religiös neutrale Staat von sich aus nicht geben; dazu benötigt er die Kooperation mit der Kirche. (...)

Die **gesellschaftliche Akzeptanz des Religionsunterrichts** ist in Deutschland sehr groß. In Umfragen von Meinungsforschungsinstituten (zuletzt EMNID-Umfrage vom 22.11.2001) spricht sich regelmäßig eine Mehrheit der Bevölkerung für den Religionsunterricht in der Schule aus. Dem entspricht auch die geringe Zahl der Schülerinnen und Schüler, die sich vom Religionsunterricht abmelden. Sie liegt bundesweit unter 5%. Eine empirische Untersuchung zum Katholischen Religionsunterricht, die die Deutsche Bischofskonferenz in Auftrag gegeben hat, kommt zu dem Ergebnis, dass für die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler der Religionsunterricht ein wichtiger und bedeutsamer Teil ihres Schullebens ist.

Die hohe Wertschätzung des Katholischen Religionsunterrichts liegt vor allem an dem **überdurchschnittlichen Engagement und der fachlichen Kompetenz der Religionslehrerinnen und Religionslehrer** in allen Schularten und Schulstufen. Ihnen möchte ich auch an dieser Stelle im Namen der deutschen Bischöfe herzlich danken. (...).

Zu den unterstützenden Maßnahmen gehört auch die Förderung der wissenschaftlichen Religionspädagogik. So konnte im vergangenen Jahr auf Initiative und mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Bischofskonferenz an der Universität Tübingen ein **Institut für berufsorientierte Religionspädagogik** gegründet werden. Aufgabe dieses Instituts ist es neue Konzeptionen und Modelle des Religionsunterrichts in der Berufsschule zu entwickeln, die die aktuellen und zukünftigen Entwicklungen im Bereich der beruflichen Bildung berücksichtigen.

Angesichts dieser Tatsachen ist es umso unverständlicher, dass vor allem in den Berufs- und Sonderschulen der **Unterrichtsausfall** seit Jahren unverträglich hoch ist. In einigen Regionen Deutschlands beträgt der Unterrichtsausfall in der Berufsschule, wie der Fachbericht ausführt, 50% und mehr. Dies kann man nicht nur durch den zweifelsohne vorhandenen Religionslehrermangel erklären. Oftmals werden Religionslehrer so stark in ihrem anderen Fach eingesetzt, dass sie nur wenige Stunden Religionsunterricht erteilen können. (...)

In den kommenden Jahren wird auch in den anderen Schularten im Sekundarbereich der **Religionslehrermangel** – im Rahmen des allgemeinen Lehrermangels - spürbar zunehmen. Deshalb ist es schon jetzt notwendig, Maßnahmen zur Nachwuchssicherung zu ergreifen. (...)

Bei der Reform der gymnasialen Oberstufe ist schließlich darauf zu achten, dass der **Katholische Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach** den anderen Unterrichtsfächern gleichgestellt wird. Das gilt auch bei der geplanten Einführung von bundesweiten Bildungsstandards.

Die Betrachtungen zum schulischen Religionsunterricht können bei der allgemeinen Entwicklung nicht auf den nationalen Rahmen beschränkt bleiben. Sie erfordern den erweiterten Blick auf Europa und auf die aktuellen Beratungen im **Konvent zur Zukunft der Europäischen Union**. Staat und Kirche in Deutschland sollten im europäischen Entscheidungsprozess gemeinsam darauf hinwirken, dass die schulpädagogisch bewährte und gesellschaftlich akzeptierte Praxis des Religionsunterrichts in Deutschland auch in Zukunft fortgesetzt werden kann. Dazu bedarf es entsprechender rechtlicher Garantien auch auf europäischer Ebene.

Erziehung und Schule gehören zu den traditionellen Aufgabenfeldern kirchlichen Handelns. Die deutschen Bischöfe werden auch weiterhin die Entwicklung des Katholischen Religionsunterrichts in der Schule nachhaltig unterstützen, damit der Religionsunterricht auch in Zukunft seinen festen Platz im Fächerkanon aller Schularten und seine hohe Wertschätzung bei Eltern und Schülern behält.

**Besuchen Sie die Homepage
des KRGB!**

www.krgb.de

2. Fachgespräch „Neue Perspektiven für den Religionsunterricht“ im Bayerischen Landtag

Welche Zukunft soll der Religionsunterricht haben? Wie kann er verstärkt auf die Herausforderungen pluraler Verhältnisse im Leben von Kindern und Jugendlichen bezogen sein? Welche Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer Reform zeichnen sich ab?

Um den Antworten auf diese Fragen näher zu kommen, lud **Ulrike Gote, kirchenpolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen**, am 20. Januar 2003 zu einem Fachgespräch ein.

Auszüge aus der Presseinformation der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen zu dieser Veranstaltung:

Drei Referate führten die TeilnehmerInnen über die Stationen der religiösen Sozialisation unserer Kinder, über das Sich-Begegnen der Kinder und Miteinander-Lernen in interkonfessioneller ökumenischer Kooperation (konfessionell-kooperativer Unterricht) hin zu den Möglichkeiten interreligiösen Lernens.

Dr. Dorothea Lüddeckens, Religionswissenschaftlerin an der Universität München, referierte über die religiöse Sozialisation im Kontext religiöser Pluralität. Sie stellte die Orte religiöser Sozialisation vor, in denen das Kind lernt, auf dem Hintergrund der religiösen Folie wahrzunehmen, zu deuten und zu handeln: das Elternhaus, der Freundeskreis, die religiösen Institutionen, die Schule, die Medien und ganz wichtig: der Alltag, das Miteinander Leben. Dabei fokussierte sie das unterschiedliche Hineinwachsen in die Religionsgemeinschaft, wie sie sich bei muslimischen, jüdischen und christlichen Kindern vollzieht.

Prof. Dr. Christoph Scheilke, Direktor des Pädagogisch-theologischen Zentrums der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, stellte das Modell des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts vor. Das Modell sieht vor, dass evangelische und katholische ReligionslehrerInnen phasenweise im Team unterrichten oder katholische LehrerInnen den Unterricht in der evangelische Klasse übernehmen vice versa. So kann beispielsweise „Maria“ als Unterrichtseinheit von den katholischen LehrerInnen den evangelischen SchülerInnen vermittelt werden und evangelische LehrerInnen könnten die katholischen SchülerInnen über Luther oder die Reformation unterrichten. Das Prinzip sei hier: „Religion muss kontrastiv gelernt werden!“. Prof. Scheilke betonte, dass sich die Schule der gelebten Religion öffnen

muss und der Blick auf die regionalen Gegebenheiten bei der Ausarbeitung von Projekten von großer Bedeutung ist.

Die dritte Referentin, **Pastorin Ursula Sieg**, verwies in ihrem Referat auf die Tatsache, dass die ReligionslehrerInnen in der Großstadt Hamburg keine andere Wahl hatten, als ihren Unterricht interreligiös zu öffnen. Die heterogene Zusammensetzung der Klasse im Religionsunterricht mit knapp 50% Christen aller Konfessionen, 40% konfessionsloser Kinder und 10% Kindern anderer Bekenntnisse (überwiegend Muslime) zwang den PädagogInnen neue Modelle geradezu auf. So wird beispielsweise das Fasten, das in allen Religionsgemeinschaften Bedeutung hat, zunächst binnendifferenziert und dann im Klassenverband erarbeitet, oder der christliche, jüdische und islamische Zugang zum Weihnachtsfest wird herausgearbeitet.

Das Fachgespräch mündete in eine fruchtbare **Diskussion**. Klar wurde allen Beteiligten, dass jede Schule bei der Umsetzung der interkulturellen/interreligiösen Bildung größtmögliche Autonomie erhalten muss. Es kann kein einheitliches Modell für den Freistaat geben, da die Zusammensetzung der Klassen mithin von Schule zu Schule variiert. Klar wurde aber auch, dass die Ausbildung der LehrerInnen verbessert und die Zusammenarbeit mit den Kirchen gestärkt werden muss. Das hochkarätig besetzte Fachpublikum (PädagogInnen und TheologInnen, VertreterInnen von Lehrer- und Elternverbänden, katholischen und evangelischen Bildungseinrichtungen) ging hochmotiviert aus der Veranstaltung.

3. Stellungnahme der Deutschen Bischofskonferenz zu Ganztagschulen (vom 12. März 2003)

Ganztagsangebote: Freiwillig, subsidiär und vielfältig

Ganztagsangebote in Kindergärten und Schulen leisten unter klar definierten Bedingungen einen positiven Beitrag zu Erziehung und Bildung, Schulqualität, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Stützung der familiären Erziehung. **Eine Erweiterung der Ganztagsangebote, wie sie gegenwärtig politisch angestrebt wird, muss allerdings von den Bedürfnissen und Erwartungen des Kindes und der Familie her konzipiert werden und weniger von den sie oft überlagernden politischen oder wirtschaftlichen Interessen.** Auf keinen Fall darf damit in Form der "flächendeckenden Ganztagschule" als "Regelschule" der Einstieg in eine vom Staat verwaltete Kindheit und Jugend und eine Funktionalisierung von Bildung verbunden sein. **Die Erziehung der Kinder und Jugendlichen darf den Fa-**

milien nicht entzogen und dem Staat ausschließlich übertragen werden. Eine Investition in die Ganztagschule ist angesichts der Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien eine **sinnvolle ergänzende Maßnahme zur Halbtagschule**, aber kein Ersatz für die Ursachenforschung und Mängelbeseitigung im bestehenden Halbtagsystem.

Die deutschen Bischöfe wollen mit ihrer Stellungnahme zur aktuellen Debatte beitragen und vertreten nachfolgende grundlegende Positionen:

1. Nach kirchlichem Verständnis und gängiger gesellschaftlicher Auffassung sind die Eltern "die ersten und bevorzugten Erzieher ihrer Kinder. (...) Ihr Erziehungswirken ist so entscheidend, dass es dort, wo es fehlt, kaum zu ersetzen ist" (Konzilsdeklaration Gravissimum educationis Nr. 3). (...)
2. Wenn Eltern aufgrund der familiären oder beruflichen Situation ihre Erziehungsaufgabe ganz oder teilweise nicht wahrnehmen können oder wollen und Ganztagsbetreuung für ihre Kinder benötigen oder verlangen, kann der Staat dies nicht ignorieren, darf aber auch nicht das so entstehende Erziehungsvakuum einfach allein ausfüllen. Vielmehr sollen sich Ganztagsangebote an den Leitlinien der Subsidiarität, Vielfalt und Freiwilligkeit orientieren. Dies sind die für eine moderne Bürgergesellschaft angemessenen Kriterien, die es zudem dem Staat ermöglichen, sich administrativ zu entlasten und sich auf seine Kernaufgaben der gesetzlichen Regelung, Aufsicht und Finanzierung zu beschränken. (...)

Kirchliche Träger legen an ihre Schulen Kriterien an, die auch staatlichen Schulen als Orientierung dienen können:

- Ganztagsangebote im Sinne unterrichtsergänzender Förderungs-, individueller Begabungs- und Betreuungsmaßnahmen am Nachmittag haben Vorrang vor dem Ausbau verbindlicher Ganztagschulen.
- Ganztagsangebote sind familienergänzend, nicht familienersetzend und müssen Elemente enthalten, die mit Blick auf das Kindeswohl die Erziehungsbereitschaft und -fähigkeit der Familie stärken.
- Ganztagsangebote müssen ein pädagogisches Konzept besitzen, das Vielfalt von Inhalten und Methoden ermöglicht, von den El-

tern Mitsprache und Mitwirkung erwartet, die Arbeit der freien Jugendverbände mit einbezieht und die Teilnahme auf freiwilliger Basis regelt.

Diese Kriterien für pädagogisch und familienpolitisch verantwortete sinnvolle Ganztagsangebote müssen in der öffentlichen Diskussion einen breiteren Raum einnehmen. Die Katholische Kirche in Deutschland wird ihre Erfahrung als großer Träger von Kindergärten, Schulen, Internaten und Einrichtungen der Jugendhilfe in kommende Gespräche auf den verschiedenen politischen und administrativen Ebenen einbringen und sich an Maßnahmen aktiv beteiligen.

4. Armin Greder erhält Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2003

Weihbischof Dr. Bernhard Haßberger (München) überreicht dem Preisträger die Auszeichnung

Der von der Deutschen Bischofskonferenz gestiftete Katholische Kinder- und Jugendbuchpreis 2003 ist am 19. März 2003 an den Schweizer Autor Armin Greder für sein Buch "Die Insel" (Verlag Sauerländer, Düsseldorf 2002) überreicht worden. Weihbischof Dr. Bernhard Haßberger (München) würdigte das Preisbuch als eine "Nachdenkgeschichte oder – um es mit dem Schlüsselwort des Bilderbuches zu sagen – eine Geschichte unseres eigenen ‚Gewissens‘: Wie gehen wir mit Fremden um?" Das Buch fordere den Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen über eine Geschichte, die gerade dadurch, dass sie nicht dem gängigen Happy-End-Muster folgt, jeden persönlich angeht.

Dr. Haßberger erinnerte in diesem Zusammenhang an die Ausschreibungsbedingungen für den seit 1979 verliehenen Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis: Es seien vor allem Bücher gesucht, "mit deren Hilfe das Zusammenleben von Gemeinschaften, Religionen und Kulturen gefördert wird. Gleichzeitig sollte in den Büchern die transzendente, religiöse Dimension des Lebens erkennbar sein. Das Preisbuch "Die Insel" erzählt die Geschichte eines Fremden, der an den Strand einer Insel gespült wird. Die Inselbewohner fürchten sich vor ihm, weil er anders ist als sie. Schon nach kurzer Zeit schicken sie ihn aufs Meer zurück und umgeben die Insel mit einer hohen Mauer: Niemand soll sie mehr besuchen.

III. Kontakte des KRGB

1. KRGB beim BKRG (Bundesverband der katholischen Religionslehrer und –lehrerinnen an Gymnasien)

Die Diözesanvorsitzenden sowie der Landesvorsitzende des KRGB waren eingeladen, an der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes vom 21.-23. Februar 2003 teilzunehmen.

Notizen aus dem Tagungsverlauf:

- Ein thematischer Schwerpunkt war ein **Treffen mit Weihbischof Engelbert Siebler**, dem Vorsitzenden der „Kommission für Erziehung und Schule (VII)“ bei der Deutschen Bischofskonferenz, der von der Arbeit seines Gremiums berichtete. Weihbischof Siebler kündigte u.a. Stellungnahmen der DBK zur Ganztagschule und zur Grundschularbeit an. Weiterhin soll das Papier „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ fortgeschrieben werden.
- **Dr. Andreas Verhülsdonk**, Mitarbeiter im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bereich Bildung und Glaube, gab einen Einblick in den Stand der Diskussion um die Religionslehrausbildung und stellte die Informationsinitiative für den Beruf des Religionslehrers bzw. der Religionslehrerin vor. Ferner wies er auf die Arbeiten für einen neuen Grundlagenplan Sekundarstufe II, auf den KMK-Bericht über die Situation des Religionsunterrichts und auf die Überarbeitung der KMK-Prüfungsanforderungen für das Abitur hin.
- Ein Referat von **Prof. Dr. Albert Gerhards**, Bonn, bereicherte die Tagungsarbeit unter dem Thema: „Zwischen-Räume“ – Liturgische Spiritualität als Herausforderung und Chance für Religionslehrerinnen und Religionslehrer.
- Der Vorstand gab einen Bericht über den Planungsstand für den **Bundeskongress des BKRG** in Erfurt, der vom 23. bis 25. September 2004 stattfinden soll. Das Rahmenthema soll lauten: „Das Christentum in der säkularen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts“.

- Hingewiesen wurde auf die **Homepage des Bundesverbandes**, die nun intensiv gepflegt und regelmäßig aktualisiert werden soll.

Homepage des Bundesverbandes BKR

www.bkrg.de

2. KRGB der AERGB (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und –lehrer an Gymnasien in Bayern)

Zur Pflege der ökumenischen Kontakte nahm der KRGB-Landesvorsitzende am 04. April 2003 an der Jahresmitgliederversammlung des evangelischen Schwesterverbandes AERGB in Heilsbronn teil.

Ausschnitte aus dem Grußwort:

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich grüße Sie im Namen meines Verbandes, des KRGB, in Ihrer Jahresversammlung, die Sie im Rahmen Ihrer Jahrestagung zum Thema „des Verhältnisses von Naturwissenschaft und Theologie“ abhalten. (...)

Wir alle empfinden es als wohltuend, wie problemlos wir miteinander umgehen können, - und ich denke, in der Praxis des Alltags ist dies nicht nur ein freundliches Nebeneinander, sondern auch ein interessiertes Miteinander. Ich bin gespannt, ob sich für dieses Miteinander mit dem Inkrafttreten der neuen Lehrpläne zu Beginn des nächsten Schuljahres neue Möglichkeiten ergeben. Wir haben es uns ja ins Stammbuch geschrieben, hier noch differenziertere Kooperationen zu suchen und zu finden, - nicht, um alles zu einem Einheitsbrei der Inhalte werden zu lassen, sondern gerade darum, die Konfessionalität des Religionsunterrichts aufrechtzuerhalten. Die Lehrplankommissionen werden uns ja sehr deutliche Querverweise in den einzelnen Jahrgangsstufen geben.

Ich glaube, wir Kolleginnen und Kollegen dürfen es uns durchaus als eine positive Leistung zurechnen, dass der Religionsunterricht beider Konfessionen bei Eltern und Schülern eine hohe Akzeptanz aufweist. Immerhin besuchen bundesweit über 95% der Schülerinnen und Schüler den konfessionellen Religionsunterricht. Und die Pressemitteilung zur Vorstellung des Fachberichts der Kultusministerkonferenz „Zur Situation des Religionsunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland“ vom 18. März 2003 bescheinigt auch, dass „die hohe Wertschätzung des Religionsunterrichts vor allem an dem überdurchschnittlichen Engagement und der fachlichen Kompetenz der Religionslehrerinnen und Religionslehrer in allen Schularten und Schulstufen liegt“. Wie wir alle gemeinsam den drohenden bzw. schon vorhandenen Lehrermangel in unserem Fach in den Griff bekommen, das wird jedoch noch spannend. Es wird aber wohl so sein, dass nur wir selbst die Abiturientinnen und Abiturienten, die in unseren Klassenzimmern sitzen, für diesen Beruf begeistern können durch unser eigenes Einlassen auf die berufliche Aufgabe.

Im letzten Jahr habe ich an gleicher Stelle von „neuen Aufbrüchen“ geredet und von den vielen Aktivitäten in Sachen „Schulentwicklung“, mit denen diverse Innovationen in unsere Schulen gekommen sind. Es bleibt zu hoffen, dass aus dieser großen Lust, das Gymnasium weiterzuentwickeln, nicht der große Frust wird, wenn alles unter dem Diktat des Budgets nur noch verhandelt wird. Wir Religionslehrerinnen und Religionslehrer sind auf jeden Fall bereit, uns einzubringen – wir fordern aber auch weiterhin unabdinglich, dass unsere Unterrichtsbedingungen sich nicht verschlechtern durch unzumutbare Größen in den Unterrichtsgruppenbildungen. (...) Und schon ist wieder zu befürchten, dass bei Versorgungsgapsen im Personalbereich der Religionsunterricht an oberer Stelle steht, wenn es um notwendige Kürzungen geht. Hier müssen wir sehr wachsam bleiben, wenn es in den einzelnen Schulen um die Frage geht: „Was lässt sich denn am einfachsten kürzen?“ Religion ist hier zwar sicher auch einmal an der Reihe, darf aber nicht immer die erste hier zweifelhafte Wahl sein! Dass das Kultusministerium hier uns unterstützt, sehen wir daran, dass z.B. im Februar 2003 in den Fächern Evangelische und Katholische Religionslehre alle zur Verfügung stehenden Einstellungsbewerber aus dem laufenden Prüfungsjahrgang eine Anstellung gefunden haben.

Zuletzt möchte ich noch dem GVEE, dem Gesamtverband Evangelischer Erzieherinnen und Erzieher mit ihrem neu gewählten Landesvorsitzenden, dem Kollegen Martin Backhouse, danken. Der GVEE ist ja federführend bei den durchaus ertragreichen ökumenischen Begegnungstreffen mit den Elternverbänden. Und hier werden wir weiterhin hoffentlich ertragreich arbeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich denke, wir – die AERGB und der KRGB – werden weiterhin miteinander in den notwendigen Bereichen gut und nützlich zusammenarbeiten in gemeinsamen Zielen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und grüße Sie alle recht herzlich.

3. KRGB bei der Fachgruppe Kath. Religionslehre im Bayerischen Philologenverband

Die Vorstände des KRGB waren Anfang Mai 2003 zu Gast in der Geschäftsstelle des Bayerischen Philologenverbandes in München. Dort tagte unter dem Vorsitz des Kollegen **StD Edmund Speiseder** die Landesfachgruppe Kath. Religionslehre. ISB-Fachreferent **StD Bernhard Rößner** informierte bei dieser Veranstaltung über den neuen Lehrplan. Der Einladung des BPV war auch der Direktor des Religionspädagogischen Zentrums in Bayern, **Dr. Wilhelm Albrecht**, gefolgt.

4. KRGB beim GVEE (Gesamtverband evangelischer Erzieher und Erzieherinnen in Bayern)

Im ersten Halbjahr 2003 wurden in Fortsetzung der Gespräche aus den letzten beiden Jahren zwei Begegnungstreffen von der GVEE als dem federführenden Verband einberufen, in denen sich Vertreter verschiedener Eltern- und Lehrerverbände, Vertreter der Fachgruppen im BPV sowie Vertreter der religionspädagogischen Zentren trafen. Das allen Zusammenkünften übergeordnete Thema lautete hierbei: „Religiöse Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Eltern“.

Beschlossen wurde das Projekt „Elternbriefe Religion“. Es versteht sich als Beitrag die schulischen Bildungsaufgaben zu unterstützen und dient der besseren Zusammenarbeit von schulischem Religionsunterricht und Elternhaus. Zugleich soll zugleich Anregungen und Hilfen für Erziehungsfragen im Glaubensbereich bieten. Es wird also ein „Brief-Set“ mit Themen um Religion und schulischen Religionsunterricht erstellt, das alle Religionslehrkräfte in ihrer Elternarbeit bei Elternabenden, Lehrersprechtagen, Elternseminaren usw. unterstützen soll.

5. KRGB bei der KED (Katholische Elternschaft Deutschlands)

Als Delegierter des KRGB richtete **KRGB-Ehrenvorsitzender StD i.R. Josef Hößler** folgendes Grußwort an den Bundeskongress der KED mit ihrem **Vorsitzenden Prof. Dr. Walter Eykmann**, der vom 02. – 04. Mai 2003 in Köln unter dem Thema „Kinder brauchen Wurzeln“ stattfand:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Eltern,

als langjähriger Teilnehmer an den KED-Bundeskongressen nehme ich gerne die Gelegenheit wahr, im Namen des KRGB mit einem Grußwort die Verbundenheit der katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den bayerischen Gymnasien mit den Anliegen der KED zum Ausdruck zu bringen. Ich darf dies auch im Auftrag des Bundesverbandes der katholischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den Gymnasien tun (BKRG).

Dass „Kinder Wurzeln brauchen“, dass sie sich in einer voraussetzungslosen tabula rasa ohne Geschichte und Kultur, ohne Religion und Umwelt n i

c h t sinnvoll entwickeln können, - das hat sich inzwischen in einer ratlos gewordenen Gesellschaft, Gott sei Dank, wieder herumgesprochen. Natürlich gibt es ein Ringen um optimale Formen der Vermittlung. Die Familie ist dabei allemal das erste und umfassendste Biotop, in dem die Kinder und Jugendlichen ihre Wurzeln entfalten müssen bzw. entfalten können sollten. Die Schule ist sicher auch ein wichtiges Biotop, wenngleich nicht das erst-rangige, sondern ein subsidiäres, unterstützendes.

Wenn aber ein zartes Pflänzchen nur schwache Wurzeln entwickeln konnte oder gar beschädigte Wurzeln hat, wenn es zwar gepflanzt, aber nicht kontinuierlich gegossen und gepflegt wird? Wir Lehrer machen in der Schule immer wieder die Erfahrung, dass Eltern, diese primären Gärtner, sich mit dem Pflänzchen schwer tun :

Beispielsweise wird dieses Pflänzchen vielfach, zu vielfach hin und her bewegt. Klar – die Absicht ist gut. Denn Klavier und Geige und Saxophon und Reiten und Tennis und Fußball und Verein A und Verein B, Discos und CDs und, das alles ist schön, vor allem abwechslungsreich. - Nur wann hat das Pflänzchen die notwendige Ruhe und Konzentration für primäre Hausarbeit und solide Schulvorbereitung?

Oder das Pflänzchen gerät in die Ecke: Wie war das doch mit dem Frühstück? Und kein „Guten Morgen?“, kein „Adieu“ und kein „Mach's gut“? - Naja, Cola und Chips tun's auch – unterwegs – zur Schule, verspätet, so nebenbei, ohne Gespräch.

Und im Unterricht hat die Lehrerin so eine Geschichte vorgelesen, „mit offenem Schluss“, wie sie betonte. Die mussten wir dann zu Ende schreiben. Das war geil! Fünfzig Hektoliter Blut sind geflossen, 78 Köpfe sind hingerollt und 85 zurückgeknallt. Megasuper war das!

Gewiss, das ist spielerisch und machoverdächtig, klar. - Und ist es nicht doch ein Spiegel dessen, was in den Köpfen hängen geblieben ist, von der mitternächtlichen Glotze, an den Vortagen, in der eigenen Bude, ohne Kontrolle, ohne Gespräch? Und dann wundern wir uns, wenn die Kinder auch miteinander selbstverständlich gewaltsam umgehen!

Damit keine Missverständnisse entstehen, - natürlich gibt es nach wie vor gute und tolle Elternhäuser. Aber – der Anteil der problematischen wächst in bedenklichem Maße – u n d belastet a l l e ! Und dann soll die Schule alle Defizite reparieren. Das kann doch wohl nicht die Lösung sein. Bitte sprechen Sie in Elternversammlungen solche Dinge an, auch wenn es Ü-

berwindung kostet und die Reaktion von Eltern keineswegs nur zustimmend ausfallen wird.

Erziehung und Reifung sind nun einmal kein automatischer Erfolgsprozess, sondern sie brauchen wechselseitige Beziehung, Gespräch, viel Zeit, Rückkontrolle und Vertrauen, auch Verzeihung. Man kann in der Schule gewiss vieles lehren, vermitteln, beibringen, und speziell der Religionsunterricht hat im Bereich der Werte-Erziehung eine riesige Aufgabe, wie es auch von der Öffentlichkeit mit Recht erwartet wird.

Aber – Lehren, Vermitteln, Beibringen ist nicht alles. Denn Erziehen und Reifen laufen nicht bloß auf der rationalen Ebene ab. Kulturelle, geistige, religiöse Werte können nicht wie Geldwerte von einem Konto auf das andere überwiesen und dann bei Bedarf schnell abgerufen werden. In diesem Punkt irren so manche erfolgsverpflichtete Politiker, indem sie schnell ein neues Schulfach fordern, wenn es irgendwo brennt, - Familienministerinnen nicht ausgenommen!

„Werthaltungen und Mentalitäten lassen sich nicht rein kognitiv verändern oder vermitteln. Sie müssen sinnvoll erfahrbar sein und praktisch eingeübt werden. Sie leben von Vorbildern und gelungenen Beispielen“ (W. Ockenfels, Rhein. Merkur Nr.11/03 S.4). Erfahrbar – einüben – Vorbilder – dies ist die heutige Variante der klassischen Formel: Exempla trahunt. Vorbilder verlocken zum Nachahmen.

Intuitiv spüren Sie, liebe Eltern, dass Kinder zu ihrer kulturellen und religiösen Verwurzelung gewiss überzeugende Lehrerinnen und Lehrer brauchen, aber ebenso vorbildliche, d.h. vorlebende Eltern. Dazu nur ein kleines Beispiel, erst vor zwei Wochen geschehen:

Wie oft bekommen unsere Jugendlichen zu hören, sie sollen den Sonntag anders gestalten als den Werktag und auch zum Gottesdienst gehen – und dann erleben sie, dass ihre Eltern bzw. teilweise die Großeltern sich entscheiden, als Ergänzung zu einem Sprachkurs in der VHS einen völlig freiwilligen Zusatz-Sprachkurs in der Osterwoche zu machen. Sie dürfen raten, wann dieser begonnen wurde: ausgerechnet am Ostersonntagmorgen in der Früh um 8.30 Uhr.

Die Frage drängt sich auf: Müssen wir nicht, was wir als „Krise der Erziehung“ bereden, präzisierend als „Krise der Erzieher“ beklagen?

Mein Ziel ist keineswegs die Anklage, vielmehr soll am Beispiel deutlich werden, dass wir insgesamt einen ständigen Besinnungsprozess mit neuer

Dringlichkeit betreiben müssen, wenn wir im Ernst von der oberflächlichen Spaßgesellschaft weg und zu einer neuen Verantwortlichkeit hin kommen wollen.

Ich habe, abschließend, allen Anlass, der KED, d.h. Ihnen, zu danken für das beharrliche Nachsinnen über wertorientierte Erziehung, wie es während der ganzen zurückliegenden Jahre immer wieder geschah. Ich möchte Sie zugleich ermuntern, darin nicht zu ermüden und auch in Zukunft mit einmütiger Kraft für diese Ziele zu arbeiten. Wir Lehrer freuen uns über solche Unterstützung, wir brauchen sie. Ich wünsche, dass diese KED-Impulse noch weitere Kreise ziehen in einer Öffentlichkeit, die unsicher geworden ist, aber zugleich suchender, vielleicht auch hörender. Eine Chance!

IV. Der neue Lehrplan für Katholische Religionslehre

1. KM-Vorgaben

a) KMS vom 24.08.1999

Mit diesem Schreiben wurde der Auftrag zur Überarbeitung der Lehrpläne für alle Fächer und Jahrgangsstufen gegeben. Insbesondere sollte bei einer Revision nachhaltiges Lernen bei klarer Sicherung eines verlässlichen Grundwissens gefördert werden.

b) KMS vom 05.10.2000

Neben der Festlegung der Stundentafeln, aus der ersichtlich wird, dass Katholische Religionslehre weiterhin zweistündig in allen Jahrgangsstufen erteilt wird, erfolgt die Beschränkung der Ausarbeitung der Lehrpläne auf drei Ebenen. Ferner wird insbesondere auf einen Antrag des Bayerischen Landtages hingewiesen, wonach der hohe Stellenwert von Wiederholung, Vertiefung und Verknüpfung von Inhalten zu beachten ist. Hierfür soll ein Drittel der für die Fächer vorgesehenen Unterrichtszeit eingeplant werden.

2. Der „Fahrplan“ zum neuen Lehrplan

Nach der Auftragserteilung wurde vor der Erstellung eines ersten Lehrplänenentwurfs vom ISB ein umfangreicher Anhörungsprozess in Gang gesetzt,

schriftliche Befragungen wurden durchgeführt, um einem möglichst großen Beteiligungsforum die Möglichkeit der Einbringung in das Vorhaben zu eröffnen. Im Sommer 2002 lieferten die Lehrplankommissionen ihr Arbeitsergebnis für die Jahrgangsstufen 5-11 im KM ab, der Abgabetermin für die Kursphase der Kollegstufe war Februar 2003. Pünktlich mit Beginn des Schuljahres 2003/04 tritt der neue Lehrplan für die Jahrgangsstufen 5 in Kraft.

3. Im Interview: Studiendirektor Bernhard Rößner, Referent für Katholische Religionslehre im ISB

KRGB: Nach langer Vorarbeit tritt mit Beginn des Schuljahres 2003/04 der neue Lehrplan in Kraft. Warum hat sich das Kultusministerium entschlossen, eine Revision der gymnasialen Lehrpläne vorzunehmen?

Neben der Neueinführung von Fächern, wie Informatik, Natur und Technik, dem Vorziehen der zweiten Fremdsprache und fachlichen Umgestaltungen liegt sicher ein Hauptschwerpunkt auf der verstärkten Betonung von Kompetenzen und nachhaltigem Lernen – Aspekte, deren Dringlichkeit in der PISA-Studie durchaus bestätigt wurden. Es geht um eine Aktualisierung im komplexen Sinne, d. h. eine Ausrichtung auf eine veränderte schulische Programmatik, welche den Gymnasien auch mehr Eigenverantwortlichkeit in ihrer Entwicklung gibt, und auf eine gewandelte gesellschaftliche Wirklichkeit; von beidem ist unser Fach betroffen.

KRGB: Welche Mitglieder gehörten der Lehrplankommission Katholische Religionslehre an, nach welchen Kriterien wurden sie ausgewählt?

Neben ausgewiesener Fachkompetenz und Unterrichtserfahrung waren beispielsweise die hohe Fähigkeit zu didaktischer Reflexion und eine qualifizierte Tätigkeit im religionspädagogischen Bereich vorauszusetzen. Personell sollten beide Geschlechter vertreten sein, außerdem galt es die Regierungsbezirke bzw. (Erz-)Diözesen zu berücksichtigen. Insgesamt wurde ein Team gebildet, das gefestigt schien, die zu erwartenden sachlichen Streitpunkte auch zwischenmenschlich durchzustehen. Als Mitglieder umfasste es StD Dr. Bernhard Gruber, OStRin Maria Hohenadel, OStR Gert Meusel, OStR Karlheinz Nebel, OStRin Monika Richardt und OStR Reinhold Wick. Anfangs gehörte ihm StD Friedhard Jesberger an, der jedoch nach Übernahme einer neuen Funktionsstelle zugunsten von Herrn Nebel ausschied. Die wissenschaftliche Beratung lag bei Prof. Dr. Hans Mendl, die Leitung hatten Direktor Dr. Willi Albrecht als kirchlicher Vertreter und

ich selbst als Vorsitzender inne. Alle Berufungen waren mit dem Schulkommissariat und dem Kultusministerium abgestimmt, möglich wurde die vergleichsweise große Kommission auch durch kirchliche Unterstützung.

KRGB: Wie sah die konkrete Arbeit des „Lehrplan-Machens“ aus?

Wie aus dem „Fahrplan zum neuen Lehrplan“ (S. 17) strukturell ersichtlich wird, lässt sich die Konsensbildung durchaus als „öffentliche“ Angelegenheit kennzeichnen, in die sich auch der KRGB sehr konstruktiv einbrachte und an der sich über Internet alle Lehrkräfte beteiligen konnten. Grundsätzlich meine ich, dass sich der Lehrplan eher entwickelte als dass er „gemacht“ wurde. Die Lehrplanintentionen leiteten innerhalb der Kommission meist aufwändige und vielschichtige Diskussionsprozesse ein, in die außerdem sämtliche sonstigen Rückmeldungen einbezogen wurden. Für derartige Klärungen benötigte man Zeit und manchmal auch den Mut, zumindest in Einzelaspekten von neuem zu beginnen. Der vorgegebene Zeitrahmen war jedoch knapp bemessen, was die Arbeit nicht vereinfacht hat. Damit verbindet sich auch die Hoffnung, dass dem Hl. Geist die modernen digitalen Kanäle der E-Mail nicht fremd sind, auf die wir angewiesen waren. Die konkretisierende Entwicklung des Lehrplans muss sich jetzt in den Schulen fortsetzen, denn er ist – gerade weil er sich auf abstraktere Aussagen beschränkt – für die Lehrerpersönlichkeit noch im hohen Grad interpretationsfähig. Das „Lehrplan-Machen“ geht also weiter und stellt innerhalb der Vorgaben ein möglichst plurales Unterfangen dar.

KRGB: Wo liegt das Neue, wo das Bessere des neuen Lehrplans im Vergleich zum jetzt noch gültigen Lehrplan?

Lehrpläne kann man wohl nicht „aufrechnen“, es geht eher um die jeweilige Zeitgemäßheit im guten Sinne. Der bisherige Lehrplan war im Ganzen akzeptiert, jedoch haben sich Rahmenfaktoren des Religionsunterrichts verändert, und darauf sucht der neue Lehrplan zu reagieren. Das Neue liegt in inhaltlichen wie methodischen Ansätzen: Themen wurden neu eingeführt bzw. aktualisiert, es gab Straffungen, die mehr Gestaltungsraum ermöglichen, durch Verknüpfungen erhalten Themen einen veränderten Zuschnitt. Vor allem wurden die Inhalte im didaktischen Dreischritt von Wahrnehmen – Urteilen – Handeln verbindlich in einen lebensgeschichtlichen Kontext eingefügt. Vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten sind angelegt: aufbauendes Lernen in übergreifenden Lernbereichen, Elemente religiöser Grundbildung, thematische Anbindungen an den Festkalender, gemeinsame Kooperationsthemen mit Evangelischer Religionslehre und dezidierte Hinwei-

se auf eine Zusammenarbeit mit anderen Fächern, die konkret abgestimmt ist, z. B. mit Geschichte, Biologie. Das Neue sollte sich insbesondere in der unterrichtlichen Umsetzung widerspiegeln, die Auswahlmöglichkeiten und Vernetzungsimpulse aufgreift. Daneben wurde auch auf Kontinuität geachtet, die in schnelllebigen Zeiten einen stabilisierenden Kontrapunkt darstellt und gleichzeitig in einer Tradition der Veränderung steht, welche den Paradigmenwechsel der Würzburger Synode fortführt.

KRGB: Gib es Inhalte und Ziele, deren Einbringung im neuen Lehrplan nach Ihrer Meinung noch wünschenswert gewesen wäre?

Als verantwortlicher Vorsitzender stehe ich zusammen mit Dr. Albrecht natürlich voll hinter dem Konzept, sonst hätten wir uns ja für Veränderungen eingesetzt. In manchen Detailfragen würde man als Einzelperson sicher Akzente verschieben, aber darauf kommt es nicht an: Es geht um das Gesamte, das vielen Kolleginnen und Kollegen gerecht werden soll. Es ist kein ausreichendes Kriterium, dass ein Lehrplan immer genau dem eigenen Unterrichten und den eigenen Vorlieben entspricht – man soll sich *auch* darin wiederfinden können, und zwar wünschenswerterweise in möglichst vielen Aspekten. Entscheidend ist das praktische Kriterium, dass verschiedenartige Lehrerpersönlichkeiten mit dem Lehrplan zu arbeiten und sich dabei angemessen einzubringen vermögen.

KRGB: Bei welchen Inhalten hat es in der Entscheidung der Lehrplan-Kommission besondere Diskussionen gegeben?

Rückblickend drängt sich mir die Gegenfrage auf: Bei welchen eigentlich nicht? Ein schwieriges Diskussionsfeld waren beispielsweise die vorzunehmenden Kürzungen und die häufig daraus resultierenden thematischen Verknüpfungen. Die Kommission hat sich die Arbeit argumentativ nicht leicht gemacht, und wenn etwas auf den ersten Blick unstrittig erschien, stellte sich bald die Anfrage, ob dies begründet sei. Widerspruch ist konstitutiv für ein Ergebnis, von dem man eine gewisse Allgemeingültigkeit erwarten darf: Jedes Gegenargument im kleinen Rahmen der Kommission repräsentiert die Positionen vieler Kolleginnen und Kollegen. Am Ende standen – so meine ich – ausgewogene Kompromisse und Entscheidungen.

KRGB: Wie hat die Bayerische Bischofskonferenz Ihren Lehrplanentwurf in ihrer Beratung aufgenommen?

Soweit ich zusammen mit Dr. Albrecht wahrnehmen konnte, war die Rückmeldung sehr positiv, und es gab bei der Endvorlage nur wenige Korrekturwünsche. Eine Voraussetzung dafür war, dass die Schulreferenten der

(Erz-)Diözesen über Vorentwürfe informiert waren und in sehr konstruktiver Weise damit umgegangen sind. Neben ihnen gebührt ein besonderer Dank Domdekan Prälat Blöckl, der für alle Lehrplananliegen offen war, den Entstehungsprozess begleitet und die Endentwürfe der Bischofskonferenz vorgestellt hat. Es herrschte immer eine fachlich und menschlich angenehme Zusammenarbeit, die Situation eines wirklichen Gesprächs. Ähnliches ist auch für das zuständige Referat des Kultusministeriums, vertreten durch Ltd.MR Stützel und StD Grillmayer, nachdrücklich festzustellen.

KRGB: Inwiefern hat es während der Lehrplanarbeit ökumenische Kontakte gegeben zur Lehrplankommission für Evangelische Religionslehre?

Über die ISB-Referenten, die sich am ISB sogar das gleiche Zimmer teilen, gab es diese Kontakte ständig. Auf einer Tagung der Kommissionsleiter im Münchner RPZ, an der auch der ISB-Referent für Ethik beteiligt war, wurden relevante Themen, z. B. Weltreligionen, in gleiche Jahrgangsstufen gelegt. Eine gemeinsame Sitzung der Kommissionen fand während einer Klausurtagung in Heilsbronn statt, in der es vornehmlich um die zu vereinbarenden Kooperationsthemen ging. Die Vorsitzenden haben die jeweils andere Kommission zu weiteren Abklärungen besucht. Mehr war wegen der sehr begrenzten Sitzungszahl und des engen Zeitrahmens nicht möglich, aber es genügte für die strukturellen Vorgaben; denn es kommt ja nicht darauf an, wie sich die Kommissionen persönlich vertragen, sondern wie die Ökumene vor Ort gestaltet ist. Die Kooperationsthemen erscheinen beiden Kommissionen als wichtiges Signal – nicht für einen ökumenischen Religionsunterricht, sondern für einen bewusst konfessionell bestimmten, der sich gerade in der Offenheit für die Anliegen der Ökumene auszeichnet.

KRGB: Mit welchen Fortbildungsmaßnahmen sollen die Kolleginnen und Kollegen mit den neuen Lehrplänen vertraut gemacht werden?

Eine gewisse Vertrautheit ist optimistischerweise vorauszusetzen, da der Lehrplan seit langem im Internet nachzulesen ist. Begleitend zur Lehrplaneinführung finden sich Hinweise und Materialien in der ISB-Homepage, auch die kommentierende Link-Ebene ist im Entstehen. Eine aktuelle Handreichung „Religion am Gymnasium – Partner in Unterricht und Schulleben“ wird demnächst erscheinen, in der es – bereits abgestimmt auf den neuen Lehrplan – um Beiträge für die Zusammenarbeit zwischen den Fächern und die Schulgemeinschaft geht. Natürlich ist eine Reihe von Einführungsveranstaltungen angeboten: RLFB-Tagungen, Lehrgänge am ILF Gars a. Inn, die auf verschiedene Jahrgangsstufen bezogen sind, sowie diöze-

sane Fortbildungen. Entscheidend erscheint mir die Lehrplanarbeit vor Ort, insbesondere in den Fachschaften. Denn der Lehrplan verlangt, z. B. zur religiösen Grundbildung, Absprachen innerhalb der Fachschaften, die verstärkt als eigenständige Teams in der Schulgemeinschaft zu sehen sind.

KRGB: Vielen Dank, lieber Kollege Rößner, für diesen Einblick in die Arbeit der Lehrplankommission.

V. Leserbrief

Leserbrief zu „Vom Konzil lernen“ (Rundbrief 1/03 S.24)

17. 3. 03

Lieber Kollege,

ich habe mich gewundert, dass ein solcher Artikel aus der Feder eines katholischen Religionslehrers erscheinen konnte. Johannes XXIII. würde sich im Grab umdrehen, wenn er erführe, dass der Verfasser ihm damit einen Gefallen erweisen wollte.

Zunächst wird die Absicht des Konzils gründlich missverstanden. „Aggiornamento“ bedeutet nicht Übertragung des kirchlichen Lehr- und Hirtenamtes an das Kirchenvolk. So wurde z.B. die Liturgie zwar verdeutscht, aber doch nicht als Tummelplatz für phantasievolle Experimentierer freigegeben: „Denn Christus setzt seine Gegenwart und sein Heilswerk in der Kirche und durch die Kirche fort“ (Lumen gentium 14). – „Dies ist die einzige Kirche Christi ... Sie zu weiden hat unser Erlöser... dem Petrus übertragen, ihm und den übrigen Aposteln hat er ihre Ausbreitung und Leitung anvertraut, für immer hat er sie als die Säule und das Fundament der Wahrheit errichtet“ (Lumen gentium 8). „Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10, 16), sagt Christus zu den A p o s t e l n.

Eine „Reformation“, welche Hunderte von Konfessionen, Denominationen und Sekten hervorgebracht und schließlich durch „Entmythologisierung“ bei vielen Theologen auch den Glauben an die Gottheit Christi verdunkelt hat, genügt. Davor hat uns das kirchliche Lehramt bewahrt. Wo kämen wir hin, wenn das Lehramt allen Denkrichtungen die Zügel schießen ließe! Gott sei Dank haben wir noch einen Papst und eine Glaubenskongregation, welche die „gesunde Lehre“ bewahren.

Und Sie, lieber Kollege, wollen keine „Zweigstelle der Glaubenskongregation“ sein und „den pluralen Reichtum anderer Religionen erschließen“. Wissen Sie nicht, dass unsere Gymnasiasten weithin wesentliche Partien des Weltkatechismus gar nicht kennen und wir vor dem Bankrott des Glaubenswissens auch und gerade unserer Gebildeten stehen?

Sie wollen also der Glaubenskongregation - und diese ist doch wohl gemeint – „ein entschlossenes Nein entgegensetzen“, sich der eigenen zivilen Stärke als Volk Gottes bewusst werden und das Heft in die Hand nehmen, weil ohne die Mitglieder des KRGB Religionsunterricht in Bayern nicht möglich ist?! - Haben Sie vielleicht schon einmal etwas von „Erpressung“ gehört?

Franz Merz, 92224 Amberg, Schwaigerstraße 9

KRGB Verband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: OStR Max Zißler

(Rehbühlstraße 92 – 92637 Weiden – Tel: 0961/634 - 4001 Fax: - 4002)

Bankverbindung : Ligabank Regensburg, KtoNr. 213 8 395, BLZ 750 903 00

Mitgl.-Nr. (wird vom KRGB eingesetzt)

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich

..... geb.am
Familienname Vornamen

wohnhaft in
PLZ Wohnort

.....
Straße und Hausnummer Telefon

meinen Beitritt zum KRGB. Die Satzung habe ich zur Kenntnis genommen.

Meine Fächerverbindung: /
Abkürzung

Dienstbezeichnung: StRef(in) / StR(in) / OStR(in) / StD(in)
Zutreffendes bitte einkreisen

Dienststelle.....

(Erz-) Diözese.....

.....
Bankverbindung BLZ

.....
Kontonummer

.....
Ort und Datum Unterschrift

Jährliche Beitragshöhe: StRef/in, Nebenamtliche und Ordensleute Euro 6,00 / Hauptamtliche Euro 15,00.
Bitte einsenden an den 1. Vorsitzenden: OStR Max Zißler, Rehbühlstraße 92, 92637 Weiden

Studienreferendarinnen und Studienreferendare werden gebeten, die Anschrift anzugeben, unter der sie auch im 2. Ausbildungsabschnitt sicher zu erreichen sind.

KRGB Verband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: **OSTR Max Zißler**

Rehbühlstraße 92 – 92637 Weiden – Tel: 0961/634 - 4001 Fax: - 4002

Bankverbindung : Ligabank Regensburg, KtoNr. 213 8 395, BLZ 750 903 00

Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages mittels Lastschrift

Hiermit ermächtige ich widerruflich, den von mir am Beginn des Jahres für das laufende Kalenderjahr zu entrichtenden Mitgliederbeitrag

in Höhe von Euro bei Fälligkeit zu Lasten meines Kon-

tos Nr.

bei der

kein Sparkonto genaue Bezeichnung der Bank

BLZ **mittels Lastschrift einzuziehen.**

.....
Ort und Datum

.....
Unterschrift

Meine Anschrift:

Name, Vorname

.....
Straße Hausnummer

.....
PLZ Wohnort

.....
Dienstbezeichnung

.....
Fächerverbindung

.....
Telefon / Fax

VI. Bemerkenswert:

Das Haus der Bayerischen Geschichte

1. Die Aufgabenstellung

Das Haus der Bayerischen Geschichte ist seit 6. Oktober 1998 in das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst eingegliedert.

Die Aufgaben des Hauses der Bayerischen Geschichte sind:

- die geschichtliche und kulturelle Vielfalt Bayerns allen Bevölkerungsschichten in allen Landesteilen zugänglich zu machen,
- die Entwicklung von Staat und Gesellschaft bis zur Gegenwart im historisch-politisch-kulturellen Rahmen darzustellen,
- das Geschichtsbewusstsein zu fördern und zu pflegen und dadurch das geschichtliche Erbe für die Zukunft des Freistaates Bayern im deutschen und europäischen Rahmen fruchtbar zu machen.

Diese Aufgaben werden vor allem durch Ausstellungen in allen Landesteilen, aber auch durch Veröffentlichungen, Kolloquien, Filmdokumentationen und den Aufbau eines Bildarchivs zur Bayerischen Geschichte erfüllt.

Früher in München beheimatet, hat das Haus der Bayerischen Geschichte seit September 1993 seinen Sitz in Augsburg.



2. Aktuelles Internetprojekt



Klöster in Bayern. 1802/03 Säkularisation 2002/03

Seit November 2002 ist das Internetprojekt des Hauses der Bayerischen Geschichte „Klöster in Bayern“ online.

Die Geschichte Bayerns kann ohne die Geschichte seiner Klöster nicht geschrieben werden. Denn Landschaft und Kultur seiner Regionen haben durch sie eine besondere Prägung erfahren. An die alten Klöster erinnern Orte wie Frauenchiemsee oder Mönchsdeggingen, Flurstücke wie der Prioratsgarten oder das Klosterholz, Namen wie Barfußstraße oder Karmelitengasse. Diese Datenbank gibt einen Überblick über die Klosterlandschaft im heutigen bayerischen Staatsgebiet von den Anfängen bis zur Aufhebung der Klöster in den Jahren 1802 und 1803.

Die Datenbank befindet sich im laufenden Ausbau. Stehen im Säkularisationsjahr 2002/03 die 400 säkularisierten Klöster im Vordergrund, so sollen später einmal alle rund 1000 Klöster, die jemals im heutigen bayerischen Staatsgebiet existierten, mit ihrer Geschichte vorgestellt werden.

Im Internet:

www./hdbg/kloester/index_extern.html



3. Bayerische Landesausstellung 2003



Der Winterkönig

**Friedrich V.,
der Kurfürst aus der Oberen Pfalz
Amberg - Heidelberg - Prag - Den Haag**

Vom 9. Mai bis 2. November 2003
im Stadtmuseum Amberg, Zeughausstraße 18

Geöffnet täglich von 9.30 Uhr bis 18 Uhr

Der „Winterkönig“ war eine Schicksalsfigur der europäischen Geschichte des frühen 17. Jahrhunderts. Friedrich V. wurde 1596 in Amberg geboren. Er war der letzte Kurfürst der Oberen Pfalz. Im Jahr 1613 heiratete er die englische Königstochter Elizabeth Stuart, eine Enkelin von Maria Stuart. Als Führer der protestantischen Union im Reich wurde Friedrich von der Pfalz zum letzten von den böhmischen Ständen gewählten König.

4. Hinweise auf CD-ROM-Produktionen



Das Halle'sche Heiltum. Reliquienkult und Goldschmiedekunst der Frührenaissance in Deutschland

PC Pentium II, besser Pentium III mit mindestens 64 MB RAM; Windows 95/98/NT/2000;

16-fach, besser 32-fach CD-ROM-Laufwerk; Bildschirmauflösung 800 x 600 / 24 Bit; Treiber: QuickTime 4.1 (von der CD installierbar), EURO 18,00 .

Kardinal Albrecht von Brandenburg, der Auftraggeber Matthias Grünewalds, legte in seiner Residenzstadt Halle einen Reliquienschatz an, der als Halle'sches Heiligtum weithin Berühmtheit erlangte. Hier werden die 350 Reliquiare, wie sie die Miniaturen des Aschaffener Codex Ms. 14 überliefern, gezeigt. Erstmals sind auf der CD auch die Textseiten veröffentlicht, die in den kunstvollen Behältnissen geborgenen Reliquien penibel verzeichnen. Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass 90 Seiten der Handschrift mit einem „Blätterprogramm“ (Touch-Book) auf dem Bildschirm verblüffend echt vor- und zurückgeblättert werden können. Eine technisch anspruchsvolle Lupe ermöglicht die genaue Betrachtung der Details.



Himmel Heilige [Hyperlinks] Die barocke Bilderwelt - entschlüsselt in der Basilika Ottobeuren

PC Pentium ab 350 MHz mit mindestens 64 MB RAM; Windows 98/NT/2000 oder XT; mindestens 4-fach CD-ROM-Laufwerk; Bildschirmauflösung: mindestens 800 x 600 Pixel bei mindestens 32 768 Farben; Soundkarte (Soundblaster kompatibel), EURO 18,00 .

Diese CD-ROM ist die digitale Rekonstruktion der Rokoko-Basilika Ottobeuren. Fünf VR-Panoramen machen nahezu jeden Gegenstand und jedes Motiv in der Kirche auffindbar, über 500 Bilder, Kamerafahrten und mehrere hundert Einzelartikel von insgesamt 1300 Textseiten sind so miteinander verknüpft, dass der virtuelle Kirchenbesucher seine eigenen Erlebniswege im Kosmos der Basilika zurücklegen kann. Über 70 Theologen, Kunsthistoriker, Seelsorger, Lehrer und Studierende fanden zusammen, um den Innenraum der Klosterkirche zu interpretieren.

Hinweis: Das Haus der Bayerischen Geschichte bietet noch eine Fülle weiterer Projekte, Ausstellungen, Schriften und CD-ROMs an. Informieren Sie sich auf der Internetseite www.hdbg.de. Sämtliche Schriften und CD-ROMs können auch online bestellt werden.

Ø **Beachten Sie die Bestellmöglichkeit zu reduzierten Preisen auf der rückwärtigen Umschlagseite des Rundbriefes!**

**Haus der Bayerischen Geschichte, Halderstraße 21 - 86150 Augsburg
Tel. 0821/32950 - Fax 0821/3295220 E-Mail: poststelle@hdbg.bayern.de**

VII. Blick in die Geschichte des KRGB

Studiendirektor a.D. Günther Michalka erinnert sich

Anliegen der Reihe „Blick in die Geschichte des KRGB“ ist es, Zeitzeugen der Entwicklung des Religionsunterrichts in Bayern zu Wort kommen zu lassen und zugleich Verbandsgeschichte aufzuzeigen. Der Blick zurück erscheint wichtig und interessant, da hier Linien der Geschichte unseres Unterrichtsfaches verdeutlicht werden, die nicht verloren gehen sollen. Gleichzeitig soll die Verbandsarbeit des KRGB in ihren Schwerpunkten in Erinnerung gerufen werden.

Einer der wichtigen Zeitzeugen der Entwicklungen in den sechziger und siebziger Jahren ist Studiendirektor a.D. Günther Michalka. Am 8. August 2003 wird er seinen 77. Geburtstag feiern. Kollege Michalka war von 1960 bis 1988 aktiv im Schuldienst. 20 Jahre lang bildete er als Seminarlehrer Referendare aus, wobei er auch wegen seiner Erfahrung zum Landesfachberater in der Seminarbildung berufen wurde. Zunächst als Sprecher der Laientheologinnen und Laientheologen gewählt, fungierte er als Beisitzer im KRGB, von 1968 bis 1976 als 2. Landesvorsitzender. Ab 1970 bekleidete er im BPV das Amt des Fachgruppenvorsitzenden und war somit Mitglied des Bildungsbeirats. Günther Michalka erinnert sich:

Die Situation des Religionslehrerverbandes nach dem Zweiten Weltkrieg hat Kollege Anton Brandmüller in seinem interessanten Beitrag (KRGB-Rundbrief 1/2003, S. 40-44) anschaulich geschildert. Uns „Laientheologen“, später vom KM in „Religionsphilologen“ umgetitelt, gab es zunächst noch nicht im Gymnasium oder man nahm sie in den (Priester-)Verband nicht auf. Wegen noch fehlender Klassenräume war Anfang der sechziger Jahre der Unterrichtsbetrieb zum Teil noch recht schwierig. Um aber am Samstag nicht auch noch nachmittags in die Schule gehen zu müssen, hatte ich z.B. in München von 8 bis 13 Uhr meine drei Unterrichtsfächer (K, D, G) je zweistündig in einer Klasse sechs Stunden in „einem Stück“. Nahelegend, dass ich alle Deutschaufsätze in der Oberstufe auf diesen Vormittag legte.

Jahre des optimistischen Aufbruchs

Ich finde, es waren bewegende Jahre voller Optimismus. Kirchlich hatte Papst Johannes XXIII mit dem II. Vatikanum das „Fenster zur Welt“ aufgestoßen. Laientheologen kamen in großer Anzahl anfangs mit zwei, später mit einem weiteren Unterrichtsfach als Religionsphilologen ins Gymna-

sium. Die erste Oberstufenreform ging voran z.B. mit dem „Studentag“ (Konzentrationstag), bei dem sich der Religionsunterricht gut einbringen konnte. In dieser Aufbruchstimmung meinten wir Religionslehrer, unser Fach sollte nicht nur eine Art „Ehrevorsitz“ an erster Stelle im Zeugnis haben, sonst aber isoliert dastehen, sondern mit anderen Fächern koordinieren. Es ist naheliegend, dass die Laientheologen fruchtbare Verbindungen zu ihren eigenen Zweit- und Drittfächern suchten. Aber auch Priesterkollegen machten mit und fanden obendrein Interessenten bei Kolleginnen und Kollegen, die nicht Theologen waren. Schon 1964 wurden „Zwölf Themenkreise“ in einem Koordinierungsplan vom Kultusministerium versuchsweise genehmigt. Bald erstreckte sich die Zusammenarbeit auf fast alle Unterrichtsfächer. Ich z.B. hatte mit einer Arbeitsgruppe Pläne zur Koordinierung benachbarter Themen zwischen Religionslehre und Wirtschaft/Recht (Wirtschaftsethik) erstellt. Auf dem Höhepunkt der Zusammenarbeit konnte in festgelegten Versuchsschulen sogar das schriftliche Abitur in Katholischer Religionslehre „fächerübergreifend“ vom Schüler gewählt werden.

Verleihung der *Missio canonica*

Das Jahr 1965 brachte im Herbst nicht nur die Klassenzählung von der 1. bis zur 13. Jahrgangsstufe, auch die selbstverständliche Anrede aller Gymnasiallehrer mit „Herr Professor“ oder „Frau Professorin“ fiel.

Im gleichen Jahr erteilte erstmals Julius Kardinal Döpfner, - auch nachholend -, feierlich die „*Missio canonica*“. Der Feier voraus ging ein Einkehrtag. Während vorher keine oder von jedem Bischof nur eine für seine Diözese geltende *Missio* ausgestellt wurde, galt diese ab jetzt für ganz Bayern. In jenen Jahren durfte ich mit Hilfe des Schulkommissariats regelmäßig die Laientheologen aus ganz Bayern zu Einkehr- und Fortbildungstagen, die auch gut besucht waren, nach München einladen. Wir rangen damals um die „Spiritualität der Laientheologen“ und auch um theologische Probleme. Die Professoren Rahner, Egenter, Scheffczyk, Gründel waren unsere Referenten – einmal auch aushilfsweise der junge Dr. Karl Lehmann!

Der KRGB als Herausgeber von Schulbüchern

Nach dem Konzil gab es zum Teil neue oder umgearbeitete lernmittelfreie Bücher. Das Kapitel „Schulbücher, Unterrichtsmaterialien und –modelle“ müsste einmal untersucht und in seiner vielfältigen Ausprägung und Anwendung dargestellt werden. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen haben hierbei Großartiges geleistet! Lange Jahre war der „Verband der katho-

lischen Religionslehrer an Höheren Schulen in Bayern“ Herausgeber der Bücher. Dazu zählten auch Alfred Läßle – Fritz Bauer: „Christus die Wahrheit“ (1962) und „Christus das Leben“ (1964) mit unzähligen Auflagen.

Erste Lientheologen im KRGB

Auch der KRGB wandelte sein Gesicht. Bei den Verbandstagen alle zwei Jahre traten immer mehr Lientheologinnen und Lientheologen in Erscheinung. Schon 1962 nahm der Verband auf Vorschlag des ersten Vorsitzenden Anton Brandmüller neben dem fünfköpfigen Vorstand unter die vier Beisitzer mich als ersten Lientheologen auf. 1966 kam ich als Kassensführer mit in den Vorstand und dazu ein zweiter Laie, Frau Kollegin Rita Pack, unter die Beisitzer. 1968 wurde durch eine Satzungsänderung erstmals ein Laie Zweiter Vorsitzender. Inzwischen hatte sich wohl die Mitgliederzahl im KRGB zwischen Priestern und Laien etwa die Waage gehalten.

Krisenstimmung

Die Jahre 1966/68 bringen nach dem optimistischen Aufbruch die ersten Krisen. Es kam zu Austritten aus dem Religionsunterricht und zum Ruf nach dem von der Verfassung vorgesehenen Ersatzfach. Damit verbunden war die Bitte nach Streichung des Zentralabiturs in Katholischer Religionslehre. Fieberhaft wurde an einem neuen Lehrplan gearbeitet. Als er 1969 als der „Rahmenplan“ herauskam, wurde er fast überall begrüßt. Er bot nicht nur erstmals in einem Lehrplan „Funktionsziele“ an, sondern ließ dem Lehrer und Schüler alle Wahlmöglichkeiten unter den angebotenen Themen. Leider wurde die Wahlfreiheit von vielen missbraucht, - meistens wohl aus guten Gründen. Um die Schüler im Religionsunterricht zu halten, wurden die „interessanten“, von den Schülern gewünschten Themen bevorzugt, fachspezifische aber vernachlässigt. Und so kam das Fach oft in Verfall „Sozialkunde“ zu sein.

Einführung des Ersatzfaches Ethik

Das vom Religionslehrerverband in Auftrag gegebene Rechtsgutachten hat wohl wesentlich dazu beigetragen, dass die bayerischen Bischöfe erreichten, dass das Ersatzfach Ethik im Freistaat eingeführt wurde. Aber eine Entspannung und Normalisierung brachte erst die neue Schulreform von 1972. Im Religionsunterricht ist der Neuanfang am besten mit der „Königsteiner Erklärung“ der deutschen Bischöfe von 1972 zu kennzeichnen.

Die „Leitziele zum Religionsunterricht“, die später den Curricularen Lehrplänen vorangestellt wurden, boten differenzierte Zielrichtungen in Freiheit und Bindung für einen modernen schulischen Religionsunterricht, wie er auch dem „Beschluss der Gemeinsamen Synode“ von 1974 entsprach. Ein Mann, der wesentlichen Anteil an der Weiterentwicklung des Religionsunterrichts in Bayern hatte, war Domdekan Prälat Fritz Bauer, Leiter des Katholischen Schulkommissariats. Einen Einblick in sein vielfältiges Wirken hat Prälat Ernst Blöckl, sein Nachfolger, in einem Nachruf auf ihn gegeben (KRGB-Rundbrief 1/2003, S. 51f).

Die KRGB-Vorsitzenden Anton Brandmüller und Karl Heinrich

Im KRGB folgte auf den Kollegen Anton Brandmüller (1960-1972) von 1972 bis 1980 Kollege Karl Heinrich aus Würzburg als 1. Vorsitzender. Ich blieb noch bis 1976 der 2. Vorsitzende, war aber weiterhin Fachgruppenvorsitzender K im Bayerischen Philologenverband und damit auch im Bildungsbeirat, wo ich mich bemühte, Bundesgenossen für unsere Anliegen zu gewinnen („Die Bildungsziele des Gymnasiums in Bayern – dargestellt an den Unterrichtsfächern“, München 1981).

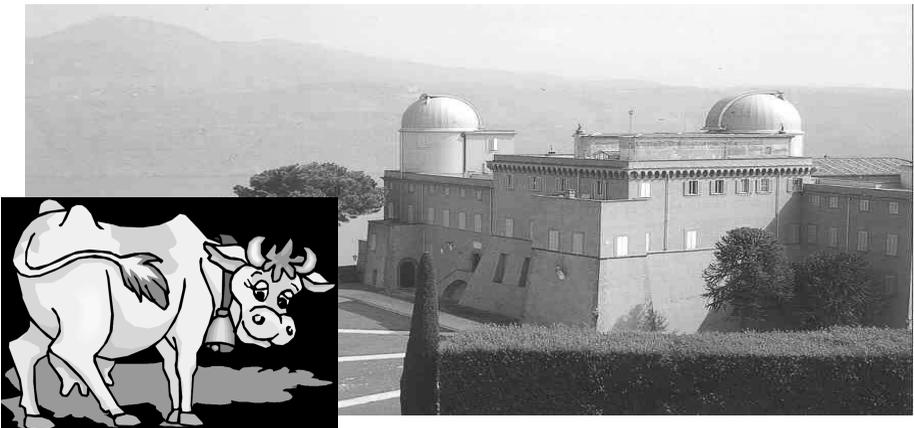
Rückblickend vereinfachend gesagt war in der Nachkriegszeit unter Anton Brandmüller die Grundlage des Religionslehrerverbandes gelegt worden, mit Karl Heinrich erfolgte der weitere Ausbau auf Landes- und Bundesebene (siehe KRGB-Rundbrief 1/2003, S. 44). Im Jahre 1972 wurde die Bundeskonferenz der katholischen Religionslehrerverbände gegründet und Karl Heinrich wurde stellvertretender Vorsitzender. Gleichzeitig war er 1. Vorsitzender des Dachverbandes gymnasialer Religionslehrerverbände im Bundesgebiet. Staat und Kirche anerkannten die große Aktivität durch Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und der Würde eines Päpstlichen Ehrenprälaten (1976/77). Zwei Großveranstaltungen zeigten besonders deutlich sein Engagement: Am 13. Juni 1979 wurde das 80-jährige Bestehen und der 30. Jahrestag der Wiederbegründung des Religionslehrerverbandes Bayern gefeiert. Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier hielt in der Katholischen Akademie den Festvortrag zum Thema: „Die Bedeutung des schulischen Religionsunterrichts für die heutige Gesellschaft“. 25 Jahre alt war der „Bundesverband der katholischen Religionslehrer an Gymnasien der Bundesrepublik Deutschland“, als am 1. – 3. Oktober 1982 in Würzburg gefeiert wurde. Eine Reihe namhafter Professoren referierten an diesem 1. Fortbildungskongress, der bundesweit durchgeführt worden ist. Den Festvortrag hielt die frühere Kultusministerin und Senatorin in Berlin, Frau Dr. Hanna-Renate Laurin unter dem Thema „Ethik und Religion in pluralisti-

scher Gesellschaft“. Den Abschluss bildete ein Staatsempfang in der Würzburger Residenz. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass unser damaliger Kollege Prof. Dr. Walter Eykmann, MdL, einen großen Anteil am Gelingen dieser Tagung hatte.

Der Weg zum partnerschaftlichen Miteinander

Damit ist aber schon die Zeit der sechziger und siebziger Jahre überschritten. Es war eine Strecke von den Anfängen des Verbandes nach dem Krieg als reinem Priesterverband über die Zeit, da die Laientheologen und Laientheologinnen kamen, über deren Gleichberechtigung als Religionslehrer kritisch diskutiert wurde, wobei Anton Brandmüller als Vorsitzender für sie heftig eingetreten ist. Nun war auch der Weg frei bis hin zum partnerschaftlichen Miteinander in der Sorge für einen erfolgreichen Religionsunterricht und bis zur Situation, dass der allgemeine Priestermangel das Zahlenverhältnis von Priestern und Laien dramatisch veränderte. Sichtbares Zeichen des Wandels war die Wahl 1980, durch die der Religionsphilologe Vinzenz Simon 1. und der Priesterkollege Gerd Petz 2. Vorsitzender des KRGB wurde. Die Geschäfts- und Kassenführung aber war bei Frau Kollegin Rita Pack in besten Händen.

Castelgandolfo, 19.3.2003 (KNA) Der Vatikan will seine Milchkühe verkaufen. Weil der Viehbetrieb im päpstlichen Landgut in Castelgandolfo eingestellt wird, sollen in den nächsten Tagen das letzte Dutzend Kühe und einige Lämmer aus dem vatikanischen Viehbestand verkauft werden. Die Milch der Vatikan-Kühe ist außerordentlich beliebt; sie gilt als gesünder, fetthaltiger und haltbarer als italienische Markenmilch.



VIII. Hinweise

1. Fortbildungsangebote in Gars a.I. im 1. Halbjahr 2003/04



Die Programmbroschüre für die Lehrerfortbildung in Bayern bietet für das Fach Katholische Religionslehre am Gymnasium im 1. Halbjahr des Schuljahres 2003/04 folgende Veranstaltungen an:

1. Angebot:

Mit dem neuen Lehrplan Katholische Religionslehre arbeiten: Jgst. 5

LG-Nr. 65/705 vom 06.10. - 10.10.2003

Leitung: Direktor Dr. Wilhelm Albrecht und StD Bernhard Rößner

Der im Schuljahr 2003/4 in Kraft tretende neue Lehrplan für die Jgst. 5 geht von veränderten formalen Vorgaben aus, stützt sich auf gegenwärtige religionspädagogische Erkenntnisstände und berücksichtigt die Erfordernisse eines zeitgemäßen Religionsunterrichts. Der überarbeitete Lehrplan räumt bewusst mehr pädagogischen Freiraum ein und soll in seiner Umsetzung didaktisch eigenständig interpretiert und gestaltet werden. Voraussetzung dafür ist die Vertrautheit in seinen Grundanliegen und Hauptinhalten.

Neben einer Einführung in die wesentlichen Neuausrichtungen des Lehrplans stehen die Themenkreise der Jgst. 5 im Mittelpunkt und werden von Vertretern der Lehrplankommission erläutert. Dabei geht es vor allem um das Kennenlernen und die Erarbeitung konkreter didaktischer Gestaltungsformen und abwechslungsreicher Unterrichtsmethoden, welche die Intentionen des Lehrplans fördern.

Im Blick auf die Gesamtkonzeption dieser Jahrgangsstufe werden außerdem behandelt:

- innere Zuordnung der Themenkreise und ihre Verknüpfungsmöglichkeiten
- Inhalte und Formen konfessionell-kooperativer Zusammenarbeit
- fächerverknüpfende und fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben
- nachhaltiges Lernen und Elemente religiöser Grundbildung

2. Angebot:**"Damit uns die Augen aufgehen!" - Bilder der Kunst im Religionsunterricht der Jahrgangsstufen 5 – 13**

LG-Nr. 65/709 vom 03.11. - 07.11.2003

Leitung: StD Friedhard Jesberger

Für eine schüler- und themenorientierte Mediendidaktik sind Bilder der Kunst unausschöpfliche Quellen. Sie bergen auch für junge Leute des 21. Jahrhunderts überraschende Botschaften in sich und machen oft spielerisch das Unsichtbare sichtbar.

Um die eigene Dynamik und Sprache der Kunstbilder zu erfassen, bedarf es verschiedener Zugangswege, die am konkretesten und eindrucksvollsten an ihren Einsatzmöglichkeiten erschlossen werden können. Durch die Vorstellung und Interpretation aussagekräftiger Bilder vor allem der Moderne sollen die wichtigsten Themenbereiche des (neuen) Lehrplans der Jahrgangsstufen 5 bis 13 aufgegriffen und visuell verankert werden.

3. Angebot:**Existenzfragen Jugendlicher und die Frage nach Gott**

LG-Nr. 65/718 vom 19.01. - 23.01.2004

Leitung: StD Michael Propp

Religiöse Bedürfnisse und Phänomene wandern zunehmend aus der Kirche aus und siedeln sich in Bereichen an, wo man sie nicht vermutet. So lassen sich u.a. in der Werbung, der Technomusik oder im Sport ursprünglich religiöse Symbole aufspüren. Spielt dabei die Frage nach Gott implizit auch im Leben junger Menschen nach wie vor eine zentrale Rolle? Diese Frage muss im Rahmen des Lehrgangs aufgegriffen werden. Dabei werden die dahinter stehenden Existenz Erfahrungen Jugendlicher, die auch als religiöse Suchbewegungen verstanden werden können, aufgegriffen und für den Unterricht erschlossen.

Neben der Erörterung dieser didaktischen Fragestellungen sollen vor allem solche Methoden erprobt und erarbeitet werden, in denen Jugendliche sich selbst entdecken und an ihre Ressourcen herangeführt werden können.

4. Angebot:**Orthodoxes Ostern auf Kreta: Minoische Paläste, venezianische Festungen und byzantinische Fresken (Vorbereitung Studienreise)**

LG-Nr. 65/847 vom 08.01. - 10.01.2004

Leitung: StDin Dagmar Navratil

Zielgruppe: Evangelische und katholische Religionslehrkräfte an weiterführenden Schulen

Im Jahre 2004 fallen das westliche und das Osterfest der Ostkirche zeitlich zusammen. Ein Aufenthalt auf Kreta zu dieser Zeit bietet daher besondere Einblicke in die Orthodoxie ebenso wie die Gelegenheit, der Vielfältigkeit der Landschaft wie der Kultur auf dieser Insel nahe zu kommen.

Zur Erreichbarkeit insbesondere verschiedener Kirchen ist eine gewisse Wanderfestigkeit erforderlich.

Besondere Hinweise:

Vorgezogener Meldetermin: 15.10.2003

Studienreise: 06.04.-15.04.2004. Programm auf Anfrage. Eigenbeitrag ca. € 1.250,00 (Doppelzimmer, Halbpension) nach dem gegenwärtig zu ermittelnden Stand; Zuschläge bei den Teibstoffkosten (Flugkosten und Bus) aufgrund der politischen Weltlage können nicht vorab eingeschätzt werden.

Anmeldungen bitte an das Institut für Lehrerfortbildung Heilsbronn.

2. „neuen Atem holen“



Herausgeber:

Dr. Wilhelm Albrecht

Direktor des Religionspädagogischen
Zentrums in Bayern

Dr. Helmut Anselm

Pfarrer und Studiendirektor i.R., ehem.
Zentraler Fachberater für Evangelische
Religionslehre an den Gymnasien der
Landeshauptstadt München

Don Bosco Verlag

Claudius Verlag

Preis: €11,00

Wir alle kennen die Ausgabe von „neuen Atem holen“ aus dem Jahre 1992.

Jetzt ist unter dem gleichen Titel eine völlige Neubearbeitung erschienen.

„neuen Atem holen“ ist ein ökumenisches Gebet- und Besinnungsbuch für Schülerinnen und Schüler an Gymnasien, Realschulen und Fachoberschulen. Es bietet Anregungen und Impulse für den Beginn des Schultags und für „geistliche“ Unterbrechungen.

Lernmittelfrei in Bayern genehmigt unter der Nummer:

ZN 113/91 – G/R

IX. KRGB-Intern

1. Mitgliederdatei - Falsche Adressen

Die „Fahndungsliste“ des KRGB bleibt leider niemals weiß. Auch der Rundbrief 1/2003 konnte wieder einigen Kolleginnen und Kollegen nicht ordentlich übersandt werden, da dem Verband keine gültige Zustelladresse vorlag. Bedenken Sie bitte, dass die Geschäftsführung unbedingt auf Ihre Achtsamkeit angewiesen ist, die „verlorenen“ KRGB-Mitglieder wieder ausfindig zu machen.

Wer kann Hinweise geben auf die aktuelle Anschrift folgender Kolleginnen und Kollegen:

Klaus Bolsinger SDB

Ursula Demus

Franz Dietl

Johanna Guggemos-Buchtler

Hannelore Gehrle

Erich Huber

Natalie Scheuerer

Furtwangen

München

Schierling

Gröbenzell

Bad Kissingen

München

Regensburg



- Haben Sie vor umzuziehen? – Ja ? –
- Haben Sie dem KRGB schon Ihre neue Adresse mitgeteilt? – Nein ? -
- **Dann holen Sie dies bitte nach!**

Wichtig: Haben Sie eine neue Kontoverbindung? – Ja? -
Haben Sie dem KRGB diese Veränderung schon mitgeteilt? – Nein? – Dann holen Sie dies bitte bald nach!

2. Neugestaltung des Mitgliederbeitrags

Die KRGB-Mitglieder, die zugleich Mitglieder des Bayerischen Philologenverbands sind, haben bisher an den Verband einen von 15,00 € auf 12,50 € reduzierten Mitgliederbeitrag entrichtet. Den Beitragsausfall, den der KRGB durch diese Beitragsreduktion erlitt, hat bis zum Jahre 2002 der BPV zu einem Teil mitgetragen. Die Fachgruppe Katholische Religionslehre im Bayerischen Philologenverband hat nun dem KRGB diese Regelung aufgekündigt. Für den Beitragsausfall wegen der Beitragsreduzierung erhält der KRGB damit keinen Ausgleich mehr.

Die Landesverbandskonferenz des KRGB, die am 29. März 2003 tagte, war deshalb gezwungen den Beschluss zu fassen, die Beitragsreduktion für KRGB-Mitglieder, die auch im Bayerischen Philologenverband Mitglied sind, zurückzunehmen.

Es gelten ab sofort folgende Beitragssätze:

Für alle Mitglieder grundsätzlich: 4Euro 15,00

Für Referendare / Referendarinnen, Nebenamtliche und Ordensleute weiterhin: 4Euro 6,00

(Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand sind, wenn sie es wünschen, vom Beitrag befreit.)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bedenken Sie bitte, dass die Neuordnung der Mitgliederbeiträge dem Verband letztlich keine Mehreinnahmen zum bisherigen Beitragsvolumen bringt. Sie gleicht den Fehlbetrag aus, der durch den Ausfall der Ausgleichszahlung des BPV für die Beitragsreduktion entsteht.

- Ø Falls Sie dem KRGB eine Einzugsermächtigung erteilt haben, so ist der Mitgliedsbeitrag für 2003 bereits eingezogen.
- Ø Falls die den Mitgliedsbeitrag per Dauerauftrag überweisen, vergessen Sie bitte nicht, gegebenenfalls die Beitragshöhe dem gültigen Beitragssatz anzugleichen!
- Ø Falls Sie für 2003 noch **keinen** Mitgliedsbeitrag entrichtet haben, dann holen Sie dies bitte nach!

3. Termine

- ü Die **2. Landesverbandskonferenz des Jahres 2003** findet am **Samstag, den 18. Oktober 2003** in München statt.
- ü Die Diözesanvorsitzenden sind zur **Mitgliederversammlung des Bundesverbandes** vom **05.-07. März 2004** nach Bad Honnef gerufen.
- ü Der Bundesverband **BKRG** lädt vom **23.-25. September 2004** zum **Bundeskongress** nach Erfurt ein. Das Rahmenthema lautet: „Das Christentum in der säkularen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts“.
- ü Der **KRGB** führt seine im zweijährigen Turnus bayernweit ausgeschriebene **Fortbildungstagung** vom **11.-13. November 2004** in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung im Bildungszentrum Kloster Banz durch. Das vorläufige Rahmenthema lautet: „Das Christentum und die Herausforderungen der säkularen Gesellschaft für Religion und Glaube“.

X. Personalia

Totentafel

Als verstorben wurden gemeldet

Pater Laurentius Lars Koch OSB	Abtei Ettal
Dr. Alois Neumann	Germering
Diakon Otto Alfons Werner	Erlangen

REQUIESCANT IN PACE

Nachruf

In Trauer nehmen wir Abschied von Otto Alfons Werner

Studiendirektor und Diakon

*27. 1. 1947 †12. 4. 2003

Am ersten Tag der Osterferien wurde Alfons Werner völlig unerwartet mitten aus seinen umfangreichen schulischen und seelsorgerischen Aktivitäten gerissen. Kollegen, Schüler und Eltern am Gymnasium Fridericianum Erlangen, die Erlanger Innenstadtgemeinden, in denen er als Diakon tätig war, sowie die KAB Erlangen, deren Geistlicher Begleiter er war, nahmen – zusammen mit seiner Familie und vielen Freunden, Bekannten und Kollegen – am Gründonnerstag bei einem Requiem in Herz Jesu und der anschließenden Beerdigung von ihm Abschied.

Alfons Werner war geprägt von der Spiritualität der Gemeinschaften Christlichen Lebens, für deren Jugendverband er in vielfältigen Funktionen gerade in der nachkonziliaren Zeit engagiert war. In seinem Beruf als Religionslehrer legte er besonderen Wert darauf, im Sinne eines personalen Angebotes für Schüler und auch für Eltern und Kollegen ansprechbar zu sein, auch in Fragen, die über den schulischen Bereich hinausgehen.

Nach der Referendarzeit wirkte er von 1977 bis 1988 am Emmy-Noether-Gymnasium in Erlangen. Auf eigenen Wunsch wechselte er zum Schuljahr 1988/89 an das Gymnasium Fridericianum Erlangen. Seit 1991 war er als sehr engagierter Seminarlehrer für Pädagogik tätig. An beiden Schulen wurde der beliebte Lehrer häufig zum Verbindungslehrer gewählt, seit 1998 stellte er sich für den Personalrat zur Verfügung. Von September 1998 bis August 2000 war er als Seminardirektor halbezeitlich abgeordnet an das Spätberufenenwerk Theresianum, Bamberg.

In seinem ehrenamtlichen Engagement war er z.B. als einer der Gründungsmitarbeiter der Erlanger Telefonseelsorge sowie als Vorsitzender des Vereins für Krankenpflege durch Niederbronner Schwestern e.V. tätig.

Am 19. Juli 1997 wurde er vom H.H. Weihbischof Werner Radspieler in Bamberg zum Ständigen Diakon geweiht. Er war beauftragt zur Mithilfe in der Pastoral der innerstädtischen Pfarreien von Erlangen, wo er als Prediger und Seelsorger sehr geschätzt war. Auf Bitten der Kreisverbandsleitung der KAB arbeitete er seit Mitte des Jahres 2000 als „Geistlicher Begleiter“ in der Leitung des Kreisverbandes mit. All diese vielen Aufgaben erfüllte er mit einer überzeugten wie überzeugenden heiteren Gläubigkeit, die denen, die um ihn trauern, Vermächtnis wie Herausforderung bleibt.

Predigt beim Pontifikalrequiem für Friedrich Bauer

Dekan i.R. des Metropolitankapitels München und päpstlicher Ehrenprälat
im Dom zu Unserer Lieben Frau, München, am 22. Januar 2003

1.

Vor unserem geistigen Auge steht bei diesem Gottesdienst unser verstorbener Mitbruder Prälat Friedrich Bauer. Ein Mensch, der uns viel gegeben hat. Gläubig, offen, vielseitig interessiert, humorvoll, witzig, im besten Sinne des Wortes ein Original, eine Persönlichkeit mit Ausstrahlung.

Nach einem reich erfüllten Leben ist er in die Ewigkeit gerufen worden. Obwohl er schon lange gesundheitlich angeschlagen war, kam das Ende doch überraschend schnell. Gestärkt mit den Tröstungen des Glaubens holte ihn nach nur wenigen Tagen der Tod.

Der Verlust eines lieben Menschen erfüllt unser Herz mit Trauer, schärft aber auch den Blick für den Kern seiner Persönlichkeit. Wer war Prälat Bauer? Was hat sein Leben geprägt? Woher bekam er seine Authentizität, seine Identität? Kurz: Wodurch wurde er zu dem, der er war?

Ich denke, dass der Satzungssatz des Evangeliums, das uns eben verkündet wurde, die Spur zur Beantwortung dieser Fragen zeigt. Die fundamentale Selbstaussage Jesu: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" hatte für Fritz Bauer programmatische Bedeutung. Nicht umsonst trugen zwei Religionsbücher für die 9. und 10. Jahrgangsstufe des Gymnasiums, die er bereits vor 40 Jahren mit herausgegeben hatte, die Titel: "Christus - die Wahrheit" und "Christus - das Leben".

2.

Christus war ihm Weg schon während seiner Zeit als Schüler. Die von Romano Guardini inspirierte Jugendbewegung "Quickborn" wurde ihm zum Schlüsselerlebnis. Hier lernte er eine lebendige, junge Kirche kennen, die aus den Quellen der liturgischen Erneuerung lebte. Hier erlebte er Gottesdienstfeiern, die ihn faszinierten. Hier entdeckte er die Schätze der Bibel, die seinen jugendlichen Glauben beflügelten.

Aus einer solchen geistig-geistlichen Atmosphäre erwuchs sein Wunsch zum Priestertum. Mit dem Rüstzeug eines gefestigten Glaubens konnte er der nationalsozialistischen Ideologie widerstehen und sein Ziel, Priester zu werden, auch unter den belastenden Erfahrungen als Soldat im Zweiten Weltkrieg durchhalten.

Mit der Priesterweihe, 1948 durch Kardinal Faulhaber, erhielt Christus als Weg seines Lebens eine ganz neue sakramentale Qualität. Jetzt war er berufen in Persona Christi - in seinem stellvertretenden Auftrag zu handeln. Jetzt durfte er in göttlicher Vollmacht die großen Worte des Glaubens sprechen: Ich taufe dich - Das ist mein Leib, das ist mein Blut - Ich spreche dich los von deinen Sünden - Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen. Er war nun autorisiert, im Gottesdienst das Wort Gottes zu verkünden.

In der Nachfolge Christi kam er als Kaplan nach Oberaudorf und München Herz-Jesu, dann als Religionslehrer ans Münchner Luisengymnasium und schließlich als Domkapitular und späterer Domdekan in die Diözesanleitung, wo er 25 Jahre lang als Verantwortlicher für den Bereich weiterführender Schulen und Hochschulen sowie im Auftrag der bayerischen Bischöfe als Leiter des Katholischen Schulkommisariats in Bayern segensvoll wirkte.

Christus war ihm auch Weg in den letzten Jahren seines Lebens. Über weite Strecken war das ein Kreuzweg, überschattet von Angstzuständen und Niedergeschlagenheit. Dennoch. Er ist auch diesen schweren Weg tapfer gegangen.

3.

Fundament war ihm bei all dem Christus - die Wahrheit: Mit Paulus konnte unser Mitbruder sagen: "Ich weiß, wem ich geglaubt habe" (2 Tim 1, 12).

Christus - die Wahrheit begegnete ihm vor allem im Theologiestudium und im Religionsunterricht. Hier ging es um die Frage, wie in einem weltanschaulich und religiös pluralen Umfeld die Wahrheit des Evangeliums verkündet werden kann.

Prälat Bauer stellte sich dieser Herausforderung. Dabei gab es keine Patentrezepte, auf die man hätte zurückgreifen können. Die bereits erwähnten neuen Lehrbücher waren erste entscheidende Schritte, die Wahrheit des Evangeliums an junge Menschen heranzutragen. Die Würzburger Synode, an der er engagiert teilnahm, griff dies im Beschluss zum Religionsunterricht auf und entwickelte ein Konzept, in dem Glauben

und Leben aufeinander bezogen sind. Das war ein Paradigmenwechsel von einem katechismusartigen Religionsunterricht zu einem lebensweltlich orientierten.

Neue Wege sind immer auch risikoreich, sie können in Sackgassen führen. Prälat Bauer hatte den langen Atem, der für solche weitreichenden Entwicklungen notwendig ist, und schuf mit dem Religionspädagogischen Zentrum die strukturelle Voraussetzung für eine qualifizierte Begleitung und Förderung dieses Prozesses. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, dass der Religionsunterricht in Bayern auch heute eine anerkannte Stellung hat.

4.

Die Quelle, aus der Prälat Bauer schöpfte, war Christus - das Leben. Hier war die Wurzel seiner Persönlichkeit. Nicht der Buchstabe des Gesetzes war für ihn die letzte Richtschnur des Handelns, sondern der lebendige Glaube. Den zu fördern, war sein ganzes Bemühen. Dafür brachte er beste Voraussetzungen mit. Er verstand es mit Kindergartenkindern genauso umzugehen wie mit Abiturientinnen und Abiturienten. Er war ein begnadeter Erzähler, hatte seine Freude an Anekdoten und besaß schauspielerisches Talent. Bei ihm wurde es nie langweilig. Oft wurde gelacht.

Letztlich ging es Prälat Bauer aber nicht um Spaß um des Spaßes willen. Er lebte zutiefst aus der Überzeugung, dass wir Christen der Welt eine frohe Botschaft zu verkünden haben und diese kann nicht sauerköpfig daher kommen. Nietzsches Vorwurf, sähen

mir die Christen nur erlöser aus, wollte er nicht gelten lassen.

Christus - das Leben: das war für Prälat Bauer Gemeinschaft, wie er sie seinen Schülerinnen im Bund "Heliand" ermöglichen oder wie sie auf gemeinsamen Fahrten erlebt wird. Deshalb bot er regelmäßig für Religionslehrerinnen und Religionslehrer Exkursionen an, vor allem nach Rom. Er wollte, dass dieses Zentrum der katholischen Kirche keine abstrakte Größe blieb, sondern mit lebensvollen Erfahrungen erfüllt wurde. Dabei wuchs ihm Santo Stefano Rotondo besonders ans Herz. In die Wiederherstellung und Öffnung dieses Juwels auf dem Mons Caelius als Kirche investierte er viel Herzblut.

Christus - das Leben bedeutete für ihn vor allem auch Einsatz für Menschen, die Hilfe brauchen. Daher gehörte er zu den Gründungsvätern der Fachhochschule für Sozialpädagogik und einer ökumenisch geführten Beratungsstelle für Schüler, Lehrer und Eltern, - wie überhaupt die ökumenische Zusammenarbeit für Prälat Bauer eine Selbstverständlichkeit war. Ökumene war ihm Beweis einer lebendigen Kirche, die sich nicht in Abgrenzung definiert, sondern sich dem Auftrag Jesu verpflichtet weiß, der in seiner Abschiedsstunde um die Einheit gebetet hat. "Vater, lass alle, die an mich glauben, eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast."

Christus - das Leben hatte für unseren Mitbruder auch eine europäische Dimension. Als Kriegsteilnehmer hatte er hautnah erlebt, wie Völker, die aus einer christlichen Geschichte kamen, einander hasserfüllt gegenüberstanden und sich bis aufs Blut bekriegten. Zu-

sammen mit dem Straßburger Schullehrer, Prälat Hierlemann, initiierte er das Europäische Forum für den Religionsunterricht, ein Gremium, das sich bis heute regelmäßig trifft, und sich für eine christliche Seele Europas einsetzt.

5.

Schwestern und Brüder, wir schauen auf das Leben unseres verstorbenen Mitbruders nicht wie jene, die keine Hoffnung haben. Als Christen dürfen wir auch angesichts des Todes hoffen. Im Evangelium hörten wir die Worte: "Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaub an Gott und glaub an mich." Und dann die großartige Zusage: Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ich gehe euch voraus, euch eine Wohnung zu bereiten. Tod, das ist für uns Christen nicht Absturz ins Nichts, sondern Umzug aus einer vergänglichen Wohnung in die ewige Heimat bei Gott, wo alle Tränen abgewischt werden, wo der Tod nicht mehr ist, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal.

Liebe Frau Süßmayr, ich weiß, dass Ihr Herz heute besonders schwer ist. Sie haben sich viele Jahre um Prälat Bauer gekümmert. Ihre Fürsorge machte ihm bis zum Schluss den Aufenthalt in den eigenen vier Wänden möglich. Für Ihren selbstlosen Dienst sei Ihnen in der Stunde des Abschieds herzlich gedankt. Möge Sie der Glaube an ein Leben über den Tod hinaus und an die Vollendung bei Gott trösten. Ihr teurer Verstorbener hat das Ziel erreicht, für das er gelebt hat.

Die Kirche von München und Freising, in Bayern und darüber hinaus hat für einen Menschen und Priester zu dan-

ken, der sich für Gott und sein Reich mit jeder Faser seines Herzens eingesetzt hat. Der treue Gott lohne ihm seinen Dienst.

Prälat Ernst Blöckl
Domdekan

2. Die Mitglieder des KRGB gratulieren!

□ □□□ □□□ □□ □ □□□ □□□□□□□□□□ □ □□□□□□□□□□

„Wir wünschen dir alles erdenklich Gute und Gottes Segen für all das, was du dir gerne in den nächsten Jahren erfüllen möchtest.“ Mit diesem Gruß gratulierten die Mitglieder des KRGB-Landesverbandskonferenz Gerd Petz zu seinem 70. Geburtstag. Viele Jahre lang hatte er diesem Gremium als KRGB-Diözesanvorsitzender aus dem Bistum Regensburg angehört. Generationen von Referendarinnen und Referendaren, die er als Seminarlehrer in die Geheimnisse des schülernahen und erfolgreichen Unterrichtens einführte, profitierten von seiner überaus großen Erfahrung als Religionslehrer. Die Kolleginnen und Kollegen aus ganz Bayern sind ihm dankbar für seine profunden Schulbücher zur 5. und 6. Klasse, mit denen das Arbeiten wirklich Freude bereitet. Nicht zuletzt hat sich Gerd Petz unermüdlich eingesetzt für die Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes für die Schulpastoral.

□□□□ □□ □□□□ □□ □□□□□□ □□□□□□□□ □ □□□□□□□□□□

Er ist wirklich ein intimer Kenner der Entwicklungen im KRGB, hatte er doch 16 (!) Jahre lang die Schriftführung im Landesverband. Die herzliche Gratulation gilt einem aktiven Siebzigjährigen, der wahrlich noch nicht an „Pension“ denkt. In besonderer Weise dankt der Landesvorsitzende StD i.R. Ludwig Taufer auf diesem Weg für alle Unterstützungen, teilen sie doch seit über 20 Jahren im täglichen Austausch am Elly-Heuss-Gymnasium in Weiden Dienstliches und auch Außerdienstliches. Wir sind froh, dass er auch nach der Versetzung in den Ruhestand weiterhin als Priesterkollege nebenamtlich für den Religionsunterricht tätig ist.

□ □□□ □ □□□□□ □ □□□□□□□□□□□□□□□□ □ □□□□□□□

„Hat Altötting einen eigenen Bischof?“ So fragen wohl viele Wallfahrer, wenn sie zu den hohen Festtagen nach Altötting kommen. Die Antwort lautet natürlich: „Nein!“ Aber wegen der Bedeutung der Wallfahrt darf der Stadtpfarrer der Pfarrei St. Philippus und Jakobus, der gleichzeitig immer auch Propst des Ruperti-Chorherrenstiftes ist, bei feierlichen kirchlichen

Handlungen und Gottesdiensten Mitra, Ring und Brustkreuz tragen – ein altes päpstliches Privileg aus dem 16. Jahrhundert, das, nach der Aufhebung nach dem 2.Vatikanischen Konzil, jetzt wieder erneuert wurde.

Msgr. Günther Mandl, Stellvertretender KRGB-Vorsitzender des Diözesanverbandes Passau und zuletzt Seminarlehrer am Gymnasium Leopoldinum, entschloss sich nach 23 Jahren im Schuldienst, eine höchst verantwortungsvolle neue Aufgabe im priesterlichen Dienst zu übernehmen. Seit 1. September 2002 wurde ihm von Bischof Wilhelm Schraml die Stadtpfarrei St. Philippus und Jakobus verliehen. Seit 22. Oktober 2002 ist er als Stadtpfarrer installiert und als Stiftspropst infuliert. Wir gratulieren ganz herzlich zu dieser ehrenvollen Berufung und wünschen Msgr. Günther Mandl für die Arbeit in seinem neuen Tätigkeitsfeld viel Kraft und Gottes Segen.

□□ □□□□□□□ □□□□□ □□□□□

-jähriges Priesterjubiläum

Unser verdienstvoller Kollege Dr. Siegfried Gruber, Fürth, wurde vor 50 Jahren zum Priester geweiht. Dieses Jubiläum darf er im Juli 2003 begehen. Er war es, der entscheidend an der Entwicklung der beiden letzten Lehrpläne mitgearbeitet hat und mit seinen Ideen wesentlich für eine von den Kolleginnen und Kollegen geschätzte Arbeitgrundlage sorgte. Viele kennen Herrn Kollegen Dr. Gruber auch als kompetenten Referenten bei Fortbildungsveranstaltungen. Unsere herzliche Gratulation verbinden wir mit einem tief empfundenen Dank für all seinen Fleiß in der Arbeit für den Religionsunterricht und seine Fürsorge im priesterlichen Dienst.

□□□ □□□□□□□□ □□□□□ □□□□□ □□□□□□ □□□□□□□ □

jähriges Priesterjubiläum

Schon im Februar 2003 hatte Prälat Oskar Hörning, Würzburg, allen Grund, ein großes Fest der Freude zu feiern. Er konnte auf 65 Jahre im priesterlichen Dienst zurückblicken. Er dürfte wohl mit zu den ältesten und treuesten Mitgliedern des Verbandes gehören und deshalb sei ihm ein besonders herzlicher Gruß von der Religionslehrerschaft zugedacht. Insbesondere war Prälat Oskar Hörning verantwortlich für den Religionsunterricht als Leiter des Schulreferats des Bistums Würzburg in den Jahren 1965 bis 1991. Danken wir ihm für seinen treuen Dienst in den 65 Priesterjahren und seinen unentwegten Einsatz für die Kolleginnen und Kollegen in der Schule.

XI. Die "Letzte Seite"

apocalypse now - offenbarung 23, 1-24

V1 Und ich sah: Die Erde ist hineingenommen in den Himmel. Und ich sah die Toten vor dem Thron stehen, die Großen und die Kleinen: Quicklebendig und putzmunter!

V2 Und der auf dem Thron sitzt, er spricht zu den vierundzwanzig Ältesten: „Richtet sie nach ihrem Leben! Was sie auf Erden geliebt haben, das soll auch im Himmel Geltung haben.“ Und so geschieht es.

V3 Dann sah ich eine jede und einen jeden an ihrem und seinem Ort. Unter dem Baum der Erkenntnis saßen Eva und Adam und bissen herzhaft und glücklich in einen Apfel aus Südtirol.

V4 Der Mönchsvater Benedikt und seine Schwester Scholastika waren ins Gespräch vertieft und sie benötigten kein nächtliches Gewitter mehr, um ihr Zusammensein zu rechtfertigen.

V5 Abälard und Heloise gingen mit ihrem Sohn im Klostergarten spazieren und sie genossen ihr geschenktes Elternglück.

V6 Einige Alttestamentler, voran Erich Zenger, ließen sich gerade vom Mohel beschneiden, um die Bedeutung des Ersten Testaments zeichenhaft zu betonen.

V7 Und ich sah Joseph Kardinal Ratzinger an seinem Schreibpult an einer neuen und ultimativen Dogmatik schreiben: „Einige Aspekte der erlebten Eschatologie.“ Der jüngste Tag könne erst dann stattfinden, wenn mit der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken ein gemeinsamer Termin gefunden sei.

V8 Friedrich Kardinal Wetter saß auf seinem Faldistorium (Klappstuhl) und er erläuterte gerade einem römischen Konsul, warum er den Prokuratorenitz in seiner Kathedrale heimisch gemacht hatte und wie sitz- und hämorrhidenfreundlich dieses Gerät sei.

V9 Joachim Kardinal Meissner blickte staunend und überrascht auf Europa, denn das Abendland war entgegen seinen Befürchtungen immer noch nicht untergegangen.

V10 Mit sanfter Stimme – im vertrauten Pullover – führte Eugen Drewermann den Heiligen Josef auf die Couch, um dessen Geheimnis auf die Spur zu kommen.

V11 Ich sah, wie Hans Küng sich die Krone des Erzmartyrers aufs Haupt setzte, ohne dass jemand dies beachtet hätte.

V12 Martin Luther sitzt an einem Schreibtisch (mit Tintenfleck) zusammen mit dem Arbeitskreis „Aufgeweckte Kirche“; sie diskutieren und an der Pinwand schreibt eine Pfarrerin die 214. These zur Erneuerung der Kirche auf. Und sie sind selig.

V13 Franz Joseph Strauß schwimmt mit Mao Zedong zuammen 15 km den Yangzi hinunter und sie schäkern über die bayerisch-chinesische Synergiefusion: Schlitz-auge und Schlitzohr vereint am Platz des himmlischen Friedens.

V14 Johann Sebastian Bach klopft vor dem Chor der himmlischen Chöre mit dem Stab auf sein Dirigentenpult und bittet Maria Callas, Maria Hellwig und Karl Moik zum grenzüberschreitenden Terzett.

V15 Mozart fällt wie immer aus der Rolle der Gemäßigten; er schäkert mit den Balletteusen, den Engelchen und den Putten.

V16 Feuerbach, geläutert durch den „Feuerbach des Fegfeuers“, erläutert Gott Vater seine Projektionsthese und beide lachen ganz herzlich über so viel überflüssigen Scharfsinn.

V17 Einige Damen und Herren aus dem Ökumenischen Zentrum in Lengfeld diskutieren erregt, dass es das ÖZ nicht mehr gibt, weil es überflüssig geworden ist.

V18 Ich sah Joschka Fischer mit Johannes Paul II beim Jogging durch den Paradiesgarten. Anschließend bestieg JP II zusammen mit Reinhold Messner jenen Berg an Enzykliken, Rundschreiben und Predigten, der im Laufe seines Pontifikates entstanden war. Und die unzähligen neuen Seligen und Heiligen applaudierten ihrem Schöpfer.

V19 Und ich sah Karl Marx vor einem großen Haufen seiner Bücher stehen, die er – mit dem Kapital beginnend – ins Feuer warf, sich - „Engelszungen“ murmelnd - sanft den Bart raufend

V20 Und ich sah Jürgen W. Möllemann Flugblätter drucken und dann warf der Imperator Titus sie mit leichter Hand ins Feuer am Tempel, der jetzt überflüssig geworden war.

V21 Edmund Stoiber und Angela Merkel saßen beim Frühstück auf der Terrasse am Starnberger See und beide verschluckten sich heftig, als plötzlich Roland Koch an den Tisch trat.

V22 Schließlich berief Gerhard Schröder eine Moses-Kommission ein, um die zehn Gebote 1:1, nachhaltig und als Agenda 4711 umzusetzen.

V23 Ulrich Wickert sitzt vor seinem Moderatorenspiegel und wünscht immerfort sich und anderen eine geruhsame Nacht.

V24 Und der auf dem Throne saß, der sitzt schon längst nicht mehr dort. Er hat sich unter diejenigen gemischt, die arm, hungrig, nackt und verlassen waren – vor allem bei den Kindern und den Tieren sah man ihn. Und er spricht zu ihnen: „Habe ich Euch nicht gesagt: „Ihr werdet lachen? Kommt und seht und genießt es mit mir zusammen.“

Sonderaktion
des Hauses der Bayerischen Geschichte
für
KRGB-Mitglieder

Befristet bis zum 30. September 2003 erhalten KRGB-Mitglieder bei Verwendung dieses Bestellscheines – im Original oder in Kopie - die folgenden Produkte aus dem Haus der Bayerischen Geschichte zum reduzierten Preis pro Stück vom Euro 12,00 (statt Euro 18,00) plus Versandkosten.

..... CD-ROM: Das Halle`sche Heiltum. Reliquienkult und Goldschmiedekunst der Frührenaissance in Deutschland
(reduzierter Preis: EURO 12,00)

..... CD-ROM: Zwei Regensburger Prachthandschriften
 Das Sakramentar Heinrichs II., Der Uta-Codex
(reduzierter Preis: EURO 12,00)

..... CD-ROM: Himmel Heilige [Hyperlinks] Die barocke
 Bilderwelt - entschlüsselt in der Basilika Ottobeuren
(reduzierter Preis: EURO 12,00)

Bestellung zu richten an:
 Haus der Bayerischen Geschichte, Halderstraße 21, 86150 Augsburg
 (Fax: 0821/3295220)

Lieferanschrift:

.....
 Name, Vorname

.....
 Straße, PLZ, Wohnort, Telefon

.....
 Ort, Datum

.....
 Unterschrift